

Grammatikalisierung der Positionsverb-PK

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **44 (2009)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Grammatikalisierung der Positionsverb-PK

Dieses Kapitel befasst sich mit der Grammatikalisierung des frequentesten PK-Typs: der Positionsverb-PK. In dieser PK treten die Positionsverben *sitte*, *stå* und *ligge* (sowie als Randerscheinung *henge*) als V1 auf. Im Folgenden werden die aspektuellen, syntaktischen, phonologischen und semantischen Veränderungen bei ihrer Entwicklung von lokalen Vollverben zu PK-Hilfsverben aufgezeigt sowie besondere Gebrauchskontexte dieses PK-Typs diskutiert.

3.1. Entwicklung der Aspektbedeutung in der PK

Bei der PK-Grammatikalisierung entwickelt sich eine Satzkoordination zu einem einzigen Satz mit einer komplexen VP; vgl. ausführlicher in Kap. 3.2 unten. Dabei werden auch zwei Aspektualitätswerte zu einem kontrahiert. Einige Beispiele sollen nun zeigen, welche aspektuellen Merkmale sich bei dieser Verschmelzung jeweils durchsetzen. Hierfür werden die Aspektualitätsmerkmale der isolierten VPs als Input angeführt und anschließend die Outputwerte der PK-Sätze festgestellt. Der Input bei den V1 in der Positionsverb-PK (*sitte*, *stå*, *ligge*) ist konstant statisch, d.h. [+dur, -dyn, -tel], während die VP2-Stelle variabel besetzt ist. Bei einer grammatischen Konstruktion ist damit zu rechnen, dass sich ein konstanter Output ergibt.

3.1.1. ACT-VP2 in der PK

Gut mit Positionsverben kompatibel sind ACT-VPs. Die Inputmerkmale sind hier STA [+dur, -dyn, -tel] bei z.B. *sitte* sowie ACT [+dur, +dyn, -tel] bei z.B. *strikke*. Der PK-Output weist die Merkmale [+dur, +dyn, -tel] auf; vgl. die Tests (1a-c) am Beispiel *Lisa sitter og strikker* ‚Lisa ist am stricken‘.

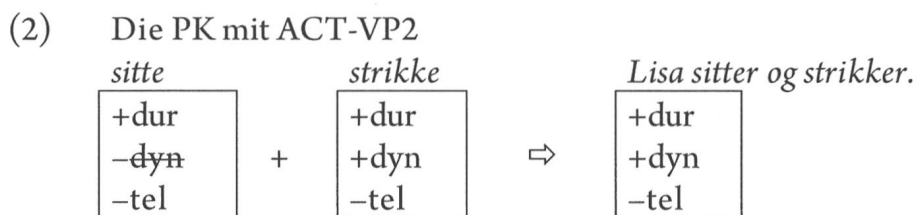
- (1a) Lisa sitter ennå og strikker. → [+dur]
‚Lisa ist noch am stricken.‘
- (1b) Hva gjør Lisa på sofaen? – Hun sitter og strikker. → [+dyn]
‚Was macht Lisa auf dem Sofa? – Sie ist am stricken.‘
- (1c) Lisa satt og strikket, men ble ikke ferdig. → [-tel]
‚Lisa war am stricken, aber wurde nicht fertig.‘

Beide Ausgangs-VPs sind durativ und atelisch, sie haben somit zwei Merkmale gemeinsam. Dies ist als Grund für die gute Kompatibilität anzusehen – der Output

übernimmt die ohnehin gleichen Inputmerkmale. Ein Unterschied besteht lediglich in der Dynamizität der Input-VPs, wobei der Output eindeutig als dynamisch einzu-stufen ist. Somit bringt die VP2 alle Merkmale in die PK ein, während das V1 sein Merkmal [-dyn] aufgibt. Dies lässt sich damit erklären, dass die VP2-Aktivität den Informationsschwerpunkt, d.h. das Rhema des Satzes bildet, während die Positionsverbsemantik im Hintergrund steht; vgl. genauer in Kap. 3.4 unten. Damit setzt sich die VP2-Dynamizität gegen das V1-Merkmal [-dyn] durch.

In Kap. 2.3.3 wurde festgestellt, dass das Merkmal [-dyn] gegenüber [+dyn] markiert ist. In der PK überlagert somit der unmarkierte Inputwert den markierten. Nach dem Konzept der Natürlichkeitstheorie ist dies eine erwartbare Anpassung. Dieser Ansatz geht davon aus, dass grammatischer Wandel als Markiertheitsabbau abläuft, weil markierte Strukturen einen größeren Kognitionsaufwand als unmarkierte Strukturen erfordern und dadurch schwundanfälliger sind; vgl. u.a. Wurzel (1997:298). Aus dieser Sicht wäre die Entdynamisierung einer [+dyn]-VP2 in der PK ungewöhnlich.

Schema (2) zeigt die Kontraktion der beiden VPs am Beispiel des Satzes *Lisa sitter og strikker*, wobei das in der PK aufgegebene Merkmal durchgestrichen ist.



3.1.2. ACC-VP2 in der PK

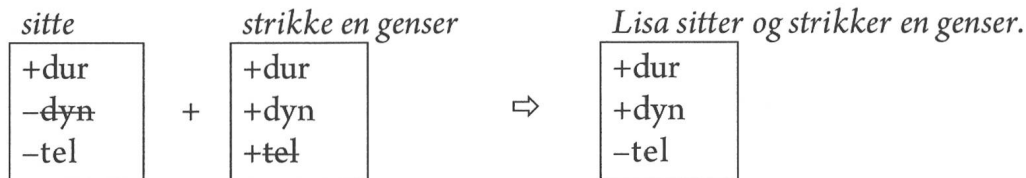
Die VP2-Stelle kann in der PK auch durch ein ACC besetzt sein wie z.B. in *Lisa sitter og strikker en genser* ‚Lisa ist dabei, einen Pullover zu stricken‘. Weil die VP2 hier die Merkmale [+dur, +dyn, +tel] einbringt, haben die Input-Verbale lediglich das Merkmal [+dur] gemeinsam. Die beiden anderen, ungleichen Merkmale erfordern eine Anpassung. Die Tests (3a–c) führen zu folgenden Resultaten:

- (3a) *Lisa sitter ennå og strikker en genser.* → [+dur]
 ‚Lisa ist noch dabei, einen Pullover zu stricken.‘
- (3b) *Hva gjør Lisa på sofaen? – Hun sitter og strikker en genser.* → [+dyn]
 ‚Was macht Lisa auf dem Sofa? – Sie ist dabei, einen Pullover zu stricken.‘
- (3c) *Lisa satt og strikket en genser, men ble ikke ferdig.* → [-tel]
 ‚Lisa war dabei, einen Pullover zu stricken, aber wurde nicht fertig.‘

Hinsichtlich der Dynamizität findet die gleiche Merkmalsüberlagerung wie bei den PKs mit ACTs zugunsten des VP2-Merkmals [+dyn] statt. Neu ist hier das Aufeinandertreffen der Inputmerkmale [-tel] und [+tel]. Für die VP2 mit dem Wert

[+tel] gilt: **Lisa strikkes en genser, men ble ikke ferdig*²⁰ ‚Lisa strickte einen Pullover, aber wurde nicht fertig‘. Die PK zeigt dagegen den Output [-tel]; vgl. (3c). Hier übernimmt die PK das V1-Merkmal. Damit ergibt sich für die ACC-PK im Output dieselbe Merkmalskombination wie für die ACT-PK; vgl. Schema (4).

(4) Die PK mit ACC-VP2



3.1.3. ACH-VP2 in der PK

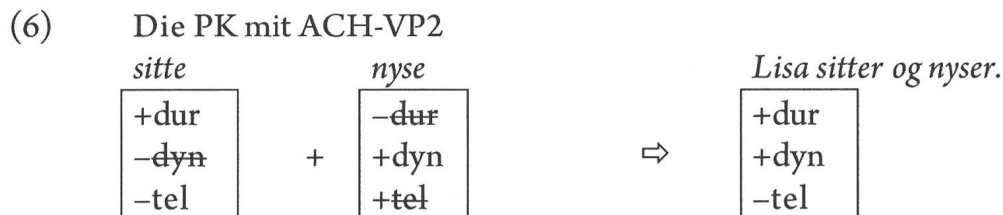
ACHs weisen eine komplementäre Merkmalsverteilung zu den statischen V1 auf: [-dur, +dyn, +tel] vs. [+dur, -dyn, -tel]. Deshalb erfordert ihre Kombination in der PK eine Anpassung aller drei Merkmale. Wie die PKs mit ACTs und ACCs bereits erwarten lassen, setzt sich [+dyn] von VP2 gegen [-dyn] von V1 durch, und das Merkmal [-tel] von V1 ist gegenüber [+tel] von VP2 dominant; vgl. (5a–c) am Beispiel *Lisa sitter og nyser* ‚Lisa ist am niesen‘.

- (5a) *Lisa sitter ennå og nyser.* → [+dur]
 ‚Lisa ist noch am niesen.‘
- (5b) *Hva gjør Lisa der borte? – Hun sitter og nyser.* → [+dyn]
 ‚Was macht Lisa dort drüben? – Sie ist am niesen.‘
- (5c) *Lisa satt og nøs, og kunne ikke holde opp med det.* → [-tel]
 ‚Lisa war am niesen und konnte nicht damit aufhören.‘

Hier bildet nun die Durativität die hauptsächliche Anpassungsschwierigkeit. ACHs referieren auf punktuelle Ereignisse und sind daher zunächst nicht mit der Innenperspektive vereinbar. Bei dem entsprechenden Satz mit einfachem Verbal *Lisa nøs* ist von einem einmaligen Ereignis auszugehen, dessen Einsetzen das unmittelbare Erreichen des Endpunkts impliziert, d.h. das Ereignis lässt sich nicht mehr abbrechen, wenn es einmal ausgelöst ist; vgl. **Lisa nøs og kunne ikke holde opp med det* ‚Lisa nieste und konnte damit nicht aufhören‘.

²⁰ Die Satzverbindung *Lisa strikkes en genser, men ble ikke ferdig* ist aus grammatischer Sicht korrekt, sie enthält jedoch einen logischen Widerspruch: Die telische VP des ersten Satzteils bringt im Zusammenhang mit dem Präteritum zum Ausdruck, dass die genannte Verbalhandlung abgeschlossen wurde, während der zweite Satzteil das Gegenteil aussagt. Unproblematisch ist dagegen die Verbindung *Lisa strikkes på en genser, men ble ikke ferdig* ‚Lisa strickte an einem Pullover, aber wurde nicht fertig‘, weil hier die *på*-PP als lexikalischer Imperfektivitätsmarker fungiert.

Wie in Kap. 2.3.3 festgestellt, schließen die Merkmale [-tel] und [-dur] einander aus. Folglich kann eine Atelisierung der ACH-VP2 nur mit einer Durativierung einhergehen. Diese Durativierung entsteht nicht durch eine zeitliche Ausdehnung der Perspektive auf das punktuelle Ereignis (in einer Art Zeitlupe), sondern durch dessen Iterierung, wobei sich die so gebildete Kette von Einzelereignissen ohne weiteres aus der Innenperspektive betrachten lässt; vgl. Schema (6). Auch hier setzt sich das unmarkierte Merkmal [+dur] gegen das markierte [-dur] durch.



Die PK besitzt somit in Bezug auf ACHs eine Iterierungsfunktion. Voraussetzung dafür ist allerdings die Iterierbarkeit des Verbalgeschehens, die nicht bei allen ACHs vorliegt; vgl. z.B. *nyse*, *blunke* ‚zwickeln‘, *vinke* ‚winken‘, *banke* ‚klopfen‘ (iterierbar) vs. *dø* ‚sterben‘, *vinne kampen* ‚das Spiel gewinnen‘, *begynne* ‚beginnen‘ (nicht iterierbar).²¹

3.1.4. Grammatikalisierungsweg der Aspektbedeutung

Die hier gewählte Darstellungsreihenfolge ACT, ACC, ACH entspricht dem anzunehmenden Grammatikalisierungsweg: Da Grammatikalisierungen nicht sprunghaft, sondern in kleinen Schritten ablaufen, ist davon auszugehen, dass sie zuerst dort auftreten, wo von vornherein ein geeigneter Kontext vorliegt. Hat sich die Verwendung in diesem relativ leicht zugänglichen Kontext etabliert, kann sie sich auch auf andere Kontexte ausbreiten, die eine stärkere Anpassung erfordern.

Nicht bei jeder Verwendung einer grammatischen Konstruktion vollzieht der Sprecher jedoch den Grammatikalisierungsweg nach. Kognitiv wäre die dargestellte Merkmalsumstrukturierung mit dominanten Merkmalen und unterschiedlichen Prozessen bei unterschiedlichen Inputs zu aufwendig. Deshalb ist davon auszugehen, dass die kognitive Repräsentation des Aspektualitätswerts über eine grammatische Reanalyse in die PK-Semantik verlagert worden ist.

²¹ Die Konstruktion *han ligger og dør* ‚er liegt im Sterben‘ scheint dem zu widersprechen: Obwohl die VP2-Semantik ein iteratives Geschehen von vornherein ausschließt, lässt sich eine PK bilden. Die PK hat hier jedoch keinen Iterierungseffekt, sondern erzeugt eine neue Bedeutung: Die Aussage referiert auf den Zeitraum vor dem punktuellen Ereignis *dø*. In diesem Fall liegt eine idiomatische Verbindung (vgl. auch *han ligger for døden* ‚er liegt im Sterben‘) und keine produktive Lesart der Positionsverb-PK vor. In Kap. 4.2 wird jedoch gezeigt, dass Verlagerungen von aspektuellen zu temporalen und weiteren Bedeutungen bei anderen Konstruktionen systematisch stattfinden können.

Nach dieser Reanalyse müssen die konstanten aspektuellen Merkmale der PK von deren syntaktischer Konstante, dem Positionsverb, getragen werden, weil sie von der VP2, die eine Variable bildet, nicht abhängen können. Die Schablone *sitte/stå/ligge og* ist hierbei Träger der Merkmale [+dur, +dyn, -tel], welche die aspektuellen Eigenschaften von VP2 dominieren.

Die Aspektualitätsmarkierung im Satz ist demnach nicht als ein gegenseitiges Aufrechnen von Merkmalen zu verstehen, sondern als eine Überlagerung der VP2 durch ein konstantes Merkmalsbündel, was auch der Linearität der Zeichenfolge entspricht. Dabei sind, je nachdem, wie viele und welche Merkmale der VP2 nicht von vornherein mit den PK-Zielmerkmalen übereinstimmen, Reanalysen nötig; vgl. (7) am Beispiel der ACH-VP2 *nyse*.

(7)

<i>sitte og</i>		<i>nyse</i>			}	PK	
[+dur]	+	[-dur]	→	Iterierung		→	[+dur]
[+dyn]	+	[+dyn]	→	∅		→	[+dyn]
[-tel]	+	[+tel]	→	Atelisierung		→	[-tel]

3.1.5. Aktualisierungsfunktion der PK

Die PK erzeugt den konstanten Output [+dur, +dyn, -tel]. Damit sind ACT-VPs problemlos kompatibel, weil sie die gleiche Merkmalskombination besitzen. ACC- und ACH-VPs verlieren in der PK ihre Telizität, Letztere darüber hinaus ihr Merkmal [-dur]. Die Kompatibilität mit den PK-Merkmalen nimmt folglich von ACTs über ACCs bis zu den ACHs ab. Entsprechend nimmt die Bedeutungsmodifikation durch die PK zu; vgl. (8).

(8)

	(a) Satz ohne PK	(b) Satz mit PK	Merkmalsveränderungen von (a) nach (b)
ACT-VP2	Lisa strikker.	Lisa sitter og strikker.	–
ACC-VP2	Lisa strikker en genser.	Lisa sitter og strikker en genser.	[+tel] → [-tel]
ACH-VP2	Lisa nyser.	Lisa sitter og nyser.	[+tel] → [-tel] [-dur] → [+dur]

Die Leistung der PK besteht darin, bei einem Input aus einem STA-V1 und einer ACT/ACC/ACH-VP2 einen konstanten Output zu liefern. Wenn dies jedoch die einzige Funktion der PK wäre, verwundert es, warum gerade PKs mit ACT-VP2 am frequentesten sind; vgl. Nordset (1996:77), Tonne (2001:77). Hier ist der aspektuelle PK-Output mit dem VP2-Input identisch, so dass die PK gegenüber der einfachen VP zunächst redundant erscheint. Funktionslosigkeit wäre jedoch bei einer

frequenten Konstruktion, die zudem einen höheren sprachlichen Aufwand als entsprechende PK-lose Sätze erfordert, sehr markiert. Deshalb ist damit zu rechnen, dass PKs eine weitere Funktion wahrnehmen.

Diese Funktion wird deutlich, wenn man einen einfachen Satz mit ACT-VP einem entsprechenden PK-Satz gegenüberstellt. Ein Satz wie *Lisa strikker* ist als Antwort sowohl auf die Frage *Hva gjør Lisa i fritiden sin/vanligvis?* ‚Was macht Lisa in ihrer Freizeit/gewöhnlich?‘ (d.h. ohne Bezug auf eine konkrete, aktuelle Situation) als auch auf die Frage *Hva gjør Lisa akkurat nå?* ‚Was macht Lisa gerade jetzt?‘ (d.h. mit Bezug auf eine aktuelle Situation) denkbar. Der einfache ACT-Satz kann somit aktuellen oder nicht-aktuellen Bezug haben, sein Aktualitätswert ist ambivalent [\pm akt]. Beim entsprechenden PK-Satz *Lisa sitter og strikker* ist nur die aktuelle Lesart möglich. Damit besteht die Funktion der PK auch in einer Disambiguierung des Merkmals [\pm akt] zugunsten von [+akt]; vgl. eine analoge Funktion der englischen *progressive form* in z.B. *he reads comics* vs. *he is reading comics*.

Dabei ist das Merkmal [\pm akt] nicht in der VP-Semantik angelegt, sondern wird normalerweise über den Kontext kodiert. Die PK bietet hier vor allem bei den ambivalenten ACTs eine systematische Möglichkeit der Markierung. Da die Aktualisierung gerade bei den Verbindungen mit ACT-VPs, die wahrscheinlich das diachrone Ansatzgebiet der PK bilden, als einziger Effekt gegenüber PK-losen Sätzen auftritt, ist sogar damit zu rechnen, dass es sich um die ursprünglich primäre Funktion der PK handelt. Die aspektuellen Merkmalsüberlagerungen greifen hingegen erst bei den ACCs und ACHs, bei denen wiederum die Aktualitätsdisambiguierung eine geringere Rolle spielt, weil sie von vornherein eher Affinitäten zur aktuellen Lesart zeigen: Sätze wie *Lisa strikker en genser* oder *Lisa nyser* sind als Antworten auf die Frage *Hva gjør Lisa akkurat nå?* gut möglich, aber weniger auf die Frage *Hva gjør Lisa i fritiden sin/vanligvis?*

3.1.6. STA-VP2 in der PK

In vielen Sprachen sind statische VPs nicht oder nur eingeschränkt mit der Verlaufsperspektive vereinbar. Das Englische beispielsweise besitzt eine relativ weit grammatikalisierte Progressivform, die jedoch bei zahlreichen Zustandsverben wie *possess, own, belong (to)* blockiert ist; vgl. Krause (2002:206, 214). Besondere Schwierigkeiten bereitet in diesem Zusammenhang das Merkmal des aktuellen Situationsbezugs, das mit einem relativ eng abgesteckten Zeitrahmen verbunden ist. Zustände dagegen sind über längere Zeiträume stabil und deshalb zunächst grundsätzlich [$-$ akt]; vgl. *³Fra kl. 17 til 18 har han rødt hår/liket han henne/vet han svaret* ‚Von 17 bis 18 Uhr hat er rote Haare/mag er sie/weiß er die Antwort‘ (im Gegensatz zu z.B. *Fra kl. 17 til 18 spiste/nøs han* ‚Von 17 bis 18 Uhr aß/nieste er‘).

Ein Satz wie *Lisa sitter og er fascinert av filmen* ‚Lisa ist am fasziniertsein vom Film‘ zeigt jedoch, dass statische VPs in der PK grundsätzlich möglich sind und dass sie hier eine aktuelle Situation abbilden. Der entsprechende Satz mit einfachem

Verbal *Lisa er fascinert av filmen* trägt das Merkmal [-akt], denn er ist auch dann wahr, wenn Lisa z.B. schläft oder die Zeitung liest. Der PK-Satz ist dagegen nur dann wahr, wenn Lisa tatsächlich zum Referenzzeitpunkt den Film sieht und das Fasziniertsein dabei ihre „Hauptbeschäftigung“ bildet.

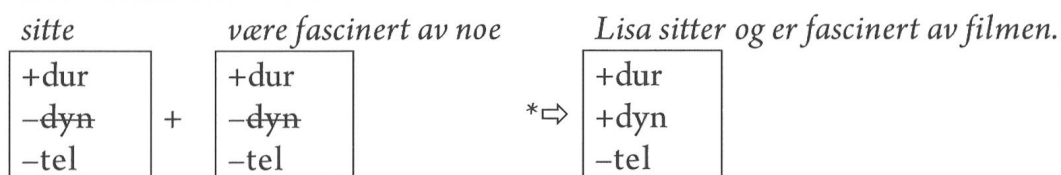
Bei PKs mit statischer VP2 findet hinsichtlich des Outputmerkmals [+akt] nicht wie bei den anderen Verbklassen eine Disambiguierung, sondern eine grundlegende Reanalyse statt. Diese Umdeutung bildet die Hürde, die STAs den Zugang zu Kursivkonstruktionen erschwert und bei einigen STAs wie *inneholde* ‚enthalten‘, *eie* ‚besitzen‘, *bestå (av)* ‚bestehen (aus)‘ sogar ganz verhindert.

Die Tests (9a–c) weisen für die STA-PKs dieselben Outputmerkmale wie für die anderen PKs nach:

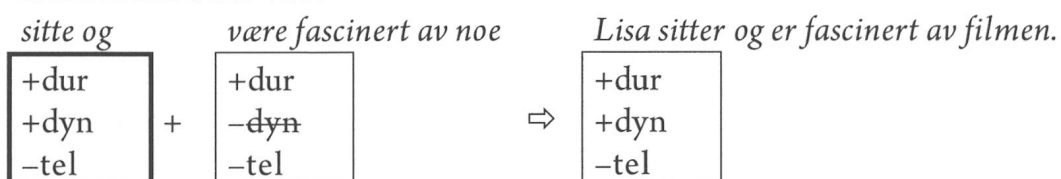
- (9a) Lisa sitter ennå og er fascinert av filmen. → [+dur]
 ‚Lisa ist noch am fasziniertsein vom Film.‘
- (9b) Hva gjør Lisa på sofaen? – Hun sitter og er fascinert av filmen. → [+dyn]
 ‚Was macht Lisa auf dem Sofa? – Sie ist am fasziniertsein vom Film.‘
- (9c) Lisa satt og var fascinert av filmen og ble (slett) ikke ferdig. → [-tel]
 ‚Lisa war am fasziniertsein vom Film und wurde (gar) nicht fertig.‘

Bei der Gegenüberstellung von In- und Output in (10a) zeigt sich allerdings, dass sich das Merkmal der Dynamizität aus keiner der Input-VPs motivieren lässt. Hier hat folglich keine Merkmalsüberlagerung stattgefunden, sondern die PKs mit STA-VP2 übernehmen analogisch ein komplettes Merkmalsbündel von den PKs mit [+dyn]-VP2; vgl. (10b). Dieses Merkmalsbündel ist gegenüber den VP2-Merkmalen dominant (in (10b) durch die fette Rahmung gekennzeichnet). Anhand der STA-PKs lässt sich damit nachweisen, dass die [+dyn]-Komponente in der PK tatsächlich lexikalisiert ist, wie in Schema (7) oben angenommen wird.

(10a) Die PK mit STA-VP2



(10b) Die PK mit STA-VP2



Bei der STA-PK zeigt sich, dass sich die aspektuelle Markierung verselbständigt und in einem Kontext Fuß gefasst hat, der aufgrund seiner mit der PK inkompatiblen

Ausgangsmerkmale ursprünglich ausgeschlossen war. Für die Grammatikalisierung der PK als Aspektualitätsmarker ist damit ein wesentlicher Schritt getan, denn das aspektuelle Merkmalsbündel, das sich bei Sätzen mit ACTs, ACCs und ACHs stets auf die Inputmerkmale zurückführen ließ, hat sich nun einen Kontext erschlossen, in dem diese Herleitung nicht mehr möglich ist. Die Etablierung einer grammatikalisierten Form ist von einer solchen Erschließung neuer Kontexte, d.h. von Generalisierungen abhängig; vgl. u.a. Hopper/Traugott (2003:63–70).

Die Entwicklung lässt sich auch an Comries (1976:25) Aspektualitätshierarchie (vgl. Kap. 2.3.1) nachvollziehen: Zunächst entwickelt sich eine Progressivkonstruktion, die nur dynamische Situationen umfasst. Deren progressive Semantik ist aus den Ausgangskomponenten herleitbar. Wenn sich die Konstruktion mit ihrer progressiven Bedeutung etabliert hat, wird sie als Gesamtkonzept auch auf statische Situationen übertragen. Die norwegische Positionsverb-PK hat, indem sie sowohl progressive als auch nonprogressive Kontexte abdeckt, das kursive Niveau erreicht.

Mit einer habituellen, d.h. [–akt]-Bedeutung ist die Positionsverb-PK kompatibel, wie beispielsweise der Satz *Kari sitter og Leser i Bibelen hele året* ‚Kari ist das ganze Jahr am Bibellesen‘ zeigt. Dieser referiert nicht auf eine einzige lange, ununterbrochene Situation, sondern vielmehr auf eine regelmäßig wiederaufgenommene Tätigkeit; vgl. auch die Übertragbarkeit in explizit habituelle Konstruktionen wie *Kari pleier å lese i Bibelen hele året* ‚Kari pflegt das ganze Jahr in der Bibel zu lesen‘. Die habituelle Bedeutung wird jedoch nicht über die PK, sondern ausschließlich über die Adverbialbestimmung *hele året* kodiert. Somit kann die habituelle Stufe für die PK noch nicht als erreicht gelten.²²

3.1.7. Zusammenfassung: Aspektuelle Merkmale der Positionsverb-PK

Die PK erzeugt für alle VP2-Inputs die aspektuelle Merkmalskombination [+dur, +dyn, –tel, +akt]. Weil der PK-Output unabhängig vom aspektuellen VP2-Input ist, liegt keine lexikalisch verankerte Aspektualität mehr vor, sondern eine systematische Möglichkeit, eine Form von Imperfektivität auszudrücken. Je nachdem, welche Merkmale bereits in der isolierten VP2 vorliegen, hat die PK im Vergleich zu entsprechenden Sätzen mit einfachem Verbal unterschiedliche Auswirkungen, die in Übersicht (11) durch Kreuze gekennzeichnet sind.

²² NRG (1997:648) und daran anknüpfend Digranes (2000:92) gehen im Gegensatz dazu davon aus, dass die PK durchaus habituelle Bedeutungen abdeckt. Dabei berufen sie sich auf den Beispielsatz *I Bryssel [sic!] sitter de og Lager lover hver dag* ‚In Brüssel ist man jeden Tag am Gesetzmachen‘. Hier ist die Habitualität jedoch auf die temporale Angabe *hver dag* zurückzuführen. Der gleiche Satz ohne diese Angabe, *I Brussel sitter de og Lager lover*, ist zunächst als Aussage über eine aktuelle, einmalige Situation zu interpretieren, ließe sich aber in entsprechenden Kontexten auch mit Habitualität assoziieren.

(11)

Durch die PK veränderte Merkmale im Vergleich zu Sätzen mit einfacher VP				
	[+dur]	[+dyn]	[-tel]	[+akt]
ACT-VP2				×
ACC-VP2			×	(×)
ACH-VP2	×		×	(×)
STA-VP2		×		×

3.2. Syntaktische Entwicklung der Positionsverb-PK

Um die syntaktische Entwicklung der PK zu untersuchen, ist zunächst festzulegen, auf welches Ausgangsmuster man sich bezieht. Diese Frage hat die bisherige Forschung meist übergangen, wohl weil die syntaktische Struktur der PK für die Sprachbenutzer so leicht zu durchschauen ist, dass gründlichere Überlegungen hierzu unnötig schienen: Eine PK wie im Satz *Lisa sitter og strikker* lässt sich ohne weiteres als koordinative Verbindung der Verbale *sitte* und *strikke* analysieren. Komplexere Ausdrücke wie *Lisa sitter på sofaen og strikker en genser* ‚Lisa sitzt auf dem Sofa und strickt einen Pullover‘ werden dem einfachen Muster meist unhinterfragt gleichgesetzt; vgl. z.B. Tonne (2001:76), die mit null bis zwei „intruders“ zwischen den beiden Verbalen in der PK rechnet. Wie in Kap. 2.1.1 anhand einiger Tests gezeigt, üben jedoch das Vorhandensein und die Platzierung verschiedener Satzglieder, insbesondere jedoch eines Lokaladverbials zwischen den Verbalen, wesentlichen Einfluss auf den syntaktischen Status von PKs und auf ihre Unterscheidung von echten Koordinationen aus. Daher widmet sich dieses Kapitel zunächst ausführlich einer Festlegung des Ausgangspunkts der PK-Grammatikalisierung. Danach wird die syntaktische Entwicklung der PK schrittweise nachvollzogen. Zu beachten ist dabei, dass Grammatikalisierungen nicht sprunghaft verlaufen und plötzlich neue Strukturen auftreten, sondern dass die Entwicklung von einem syntaktisch regelhaften Zustand über einen mehrdeutigen, aber immer noch regelgerechten kritischen Kontext verläuft. Der kritische Kontext ermöglicht es sodann, die Konstruktion zu reanalysieren, d.h. als neues Muster zu interpretieren. Die Reanalyse zeigt sich an der syntaktischen Oberfläche erst in einem nächsten Schritt, in dem die reanalysierte Bedeutung in einer neuen, aber für sie regelhaften Struktur angewendet wird. Zu berücksichtigen ist auch, dass die einzelnen Schritte jeweils frequente, unmarkierte Muster abbilden müssen, damit ihre Ausbreitung auf andere Kontexte glaubhaft ist.

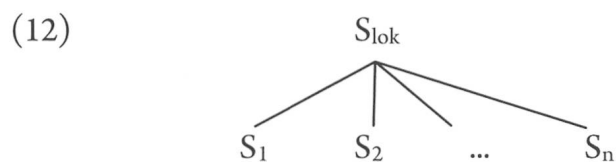
Zu korrigieren ist ferner die oben angeführte vorläufige Analyse der PK als Verbalkoordination. Weil finite Verbale als (aus valenzsyntaktischer Sicht) oberste Satzglieder alle weiteren Satzglieder regieren, ist es zutreffender, von Satzkoordinationen auszugehen. Der PK-Ausgangspunkt liegt somit auf der Diskursebene.

Für die syntaktischen Ausführungen in diesem Kapitel erweist sich die Stellungsfeldanalyse, wie sie Lie (1984) in Anlehnung an Diderichsen (1962) benutzt, als weitgehend ausreichend. Bei hierarchischen Darstellungen wird ein dependenzsyntaktisches Modell nach Eroms (2000) verwendet.

3.2.1. Platzierung lokaler Information im Diskurs

Das Ausgangsschema für die PK ist die Koordination eines lokalen Satzes mit einem inhaltlich weitgehend beliebigen zweiten Satz; z.B. *Lisa sitter på sofaen, og hun strikker en genser* ‚Lisa sitzt auf dem Sofa, und sie strickt einen Pullover‘. Beide Sätze sind räumlich-koordinativ vernetzt. Im ersten Satz wird der Subjektreferent lokalisiert, und im zweiten Satz wird eine Aussage über seine Aktivität gemacht. Die Satzfolge ist, sofern Subjektidentität besteht und keine Indikatoren für eine andere Deutung vorliegen,²³ stets so zu interpretieren: Der in Satz 1 benannte Ort *på sofaen* bildet den „Schauplatz“ für die in Satz 2 dargestellte Situation *å strikke en genser*. Die lokale Einordnung ist somit der gemeinsame Nenner der beiden koordinierten Sätze.

Die gemeinsame Lokalisierung unterschiedlicher Situationen ist eine gängige Strategie zur Vernetzung mehrerer Redebestandteile; vgl. Linke/Nussbaumer/Portmann (2004:269f.). Die im Lokalsatz S_{lok} ausgedrückte räumliche Einordnung dient dem Rezipienten dabei als Hintergrundwissen, vor welchem er andere Situationen S_1, S_2 usw. interpretiert; vgl. (12).



Die in S_{lok} ausgedrückte lokale Information bildet im Folgesatz bzw. in den Folgesätzen S_1, S_2 usw. eine thematische Information, die für das Verständnis der rhematischen Informationen vorausgesetzt wird. Weil die lokale Information meist nicht um ihrer selbst willen gegeben wird, sondern als Hintergrund und gemeinsame Einordnungsinstantz für die im Anschluss ausgedrückten Inhalte fungiert, ist der informative Skopus des Lokalsatzes relativ groß, d.h. er schließt einen oder mehrere Folgesätze mit ein.

Infolgedessen wird die lokale Information vorzugsweise am Anfang koordinierter Informationseinheiten platziert;²⁴ vgl. (13a–c). Die Varianten (13b) und (13c)

²³ Indikatoren für eine nicht räumlich-koordinierte Vernetzung finden sich z.B. in *Lisa sitter gjerne på sofaen, og hun liker også å strikke gensere* ‚Lisa sitzt gerne auf dem Sofa, und sie strickt auch gerne Pullover‘. Vom räumlich-koordinierten Vernetzungsmuster abweichende Sequenzen aus einem Lokalsatz und weiteren Sätzen müssen in jedem Fall durch sprachlichen Mehraufwand markiert sein, um eindeutig erkannt zu werden.

²⁴ Hinsichtlich dieser syntaktischen Musterbildung unterscheiden sich lokale Sätze von Lokaladverbialen (zu denen auch lokale Nebensätze zählen). Letztere sind innerhalb eines Satzes rela-

sind deutlich markiert, denn nachgeordnete lokale Sätze sind nur ausnahmsweise und dann vornehmlich in spontaner Rede mit syntaktischen Brüchen zu erwarten. In diesen Fällen sind lexikalische Zusätze oder eine intonatorische Hervorhebung notwendig, um den Rückbezug der lokalen Information auf das vorher Geäußerte kenntlich zu machen.

- (13a) Lisa sitter på sofaen, og hun strikker en genser og ser på tv.
 ‚Lisa sitzt auf dem Sofa, und sie strickt einen Pullover und sieht fern.‘
- (13b) [?]Lisa strikker en genser og ser på tv, og hun sitter på sofaen.
 ‚Lisa strickt einen Pullover und sieht fern, und sie sitzt auf dem Sofa.‘
- (13c) [?]Lisa strikker en genser og ser på tv, og hun sitter på sofaen imens.
 ‚Lisa strickt einen Pullover und sieht fern, und sie sitzt dabei auf dem Sofa.‘

Mit dem vorliegenden Textmuster der lokal-koodinativen Vernetzung ist eine wesentliche syntaktische Voraussetzung für die Grammatikalisierung erfüllt: Weil Lokalisierung eine gängige Diskursstrategie bildet (vgl. Linke/Nussbaumer/Portmann 2004:269f.), ist das Ausgangsmuster verhältnismäßig frequent.

Zu beachten ist außerdem, dass schon im Ausgangspunkt ein relativ festes syntaktisches Muster vorliegt. Die syntagmatische Variabilität ist dadurch bereits niedriger als bei freien Satzverbindungen, bevor die PK-Grammatikalisierung beginnt.

3.2.2. Syntaktische Stufen der PK-Entwicklung

3.2.2.1. Stufe I: Freie Koordination

Die PK entsteht aus der Koordination eines lokalen Satzes mit beliebigen weiteren Sätzen. Der Lokalsatz bildet dabei die zu grammatikalisierende Komponente, während der folgende Satz unverändert bleibt.

Zunächst ist zu klären, welche Form die lokalen Ausgangssätze aufweisen. Vannebo (1969:66) nimmt für die PK den Entwicklungsweg in Bsp. (14) an.²⁵

- (14) (i) Lisa sitter. + Hun strikker.
 (ii) Lisa sitter(,) og hun strikker.
 (iii) Lisa sitter og strikker.

Die Herleitung (14) ist deshalb problematisch, weil sie mögliche Lokaladverbiale im ersten Konjunkt nicht berücksichtigt. Vannebo (1969:66) erwähnt zwar, dass die

tiv frei beweglich; sie können topikalisiert oder im Nachfeld platziert sein. Ihr Skopus beschränkt sich auf den jeweiligen Satz, d.h. nur die im Satz dargestellte Information wird lokalisiert. Die Übertragung der Lokalisierungsangabe auf benachbarte Sätze lässt sich aber nicht ausschließen.

²⁵ Vannebo (1969:66) verwendet das Bsp. *Han står og arbeider* ‚Er steht (da) und arbeitet‘.

Satzverbindung „evt. med ekspliserte adverbial“²⁶ erscheint, geht aber nicht näher auf den Status solcher Adverbiale ein. Umschreibungen wie *mellomstilt adverbial*²⁷ (Vannebo 1969:33–63) oder *intruder* (Tonne 2001:74f.) legen nahe, dass Sätze wie (15) als Muster (14/iii) mit nachträglich eingefügtem Lokaladverbial aufgefasst werden. Zudem überrascht, dass die bisherigen Arbeiten zur PK weder der Anzahl noch der semantischen Ausrichtung der Adverbiale einen nennenswerten Einfluss beimessen.²⁸ Das lässt darauf schließen, dass sie alle Koordinationen aus einer fakultativ erweiterten Positionsverbphrase und einer beliebigen VP2 als PKs betrachten.

(15) *Lisa sitter på sofaen og strikker.* ‚Lisa sitzt auf dem Sofa und strickt.‘

Gegen eine Ausgangsstruktur *Lisa sitter* + *Lisa strikker* lassen sich jedoch mehrere Einwände anführen:

- Wenn *Lisa sitter og strikker* als Grundstruktur und *Lisa sitter på sofaen og strikker* als eine davon durch nachträglichem Adverbialeinschub abgeleitete Variante angesehen wird, bleibt ungeklärt, weshalb das valenzgebundene Lokaladverbial als typisches Nachfeldadverbial (vgl. NRG 1997:887) hier im Mittelfeld platziert wird.
- Die Akzeptabilität von *Lisa sitter* in (14/i) als Satz ist zweifelhaft. Norwegische Positionsverben fordern normalerweise eine lokale oder modale Ergänzung; nur in besonderen Kontexten wie *Huset står (= er bygd ferdig)* ‚Das Haus steht (= ist fertig gebaut)‘ treten sie ohne diese Ergänzungen auf; vgl. Kap. 3.4 unten.
- Selbst wenn man *Lisa sitter* als einen in allen Kontexten akzeptablen Satz einstuft, lässt sich einwenden, dass dieses Muster eine deutlich geringere Tokenfrequenz aufweist als Verbindungen mit Lokaladverbial. Dadurch dürften im Sprachgebrauch recht selten Satzfolgen wie (14/i) *Lisa sitter. Hun strikker* zu finden sein. Grammatikalisierungen setzen jedoch eine hohe Frequenz des Ausgangsmusters voraus.
- In Sätzen mit „eingeschobenem Adverbial“ ist die Fügungseige zwischen V1 und VP2 lockerer, und weil eine spezifischere Lokalisierung ausgedrückt wird, ist das semantische Gewicht des Positionsverbs größer als in Sätzen ohne Adverbial. Wären Erstere tatsächlich Ableitungen von Letzteren, läge ein Fall von Degrammatikalisierung vor. Grammatikalisierungen sind jedoch gewöhnlich unidirektional; vgl. Diewald (1997:18) mit weiteren Literaturhinweisen.
- Einige PK-Sätze lassen sich nicht auf die in (14) aufgezeigte Weise herleiten. Z.B. ist *Holmenkollåsen ligger og funkler* ‚Der Holmenkoll-Hügel liegt (da) und funkelt‘ (in Anlehnung an Beleg (45) unten) nicht zerlegbar in **Holmenkollåsen ligger* + *Holmenkollåsen funkler*, weil der erste Konjunktssatz ungrammatisch ist; vgl. Genaueres hierzu in Kap. 3.4.

²⁶ ‚evtl. mit explizierten Adverbialen‘.

²⁷ ‚dazwischengestelltes Adverbial‘.

²⁸ Tonne (2001:76) begrenzt die Anzahl der Adverbiale auf zwei, wenn es sich um eine PK handeln soll, gibt jedoch keine Begründung hierfür.

- Im Sprachvergleich sind Koordinationen mit Adverbial im ersten Konjunkt (*Han sitter i hagen og leser i avisen; Er sitter im Garten und liest in der Zeitung*) sehr viel üblicher als Positionsverbkoordinationen ohne Adverbial (*Han sitter og leser i avisen; ³Er sitter und liest in der Zeitung*). Dies legt nahe, die typologisch verbreitetere Variante als zugrundeliegend und die seltenere Variante als deren Weiterentwicklung einzustufen.

Vieles spricht somit dafür, statt (14) das Muster (16) als Ausgangsstruktur für die PK-Grammatikalisierung anzunehmen. Dabei ist die Kontraktion von (16/i) über (16/ii) zu (16/iii) trivial, sie wird deshalb bei den weiteren Überlegungen vernachlässigt. Als eigentlichen syntaktischen Ausgangspunkt setzt diese Arbeit das frequente Muster (16/iii), im Folgenden als Stufe I bezeichnet, an.

- (16) (i) Lisa sitter på sofaen. + Hun strikker.
 (ii) Lisa sitter på sofaen(,) og hun strikker.
 (iii) Lisa sitter på sofaen og strikker. (= Stufe I)

Auf Stufe I liegt eine echte Koordination vor. Dies zeigt sich u.a. daran, dass beide Konjunkte separat negierbar sind, wenngleich sich eine Negation im ersten Konjunkt als Gesamtnegation interpretieren lässt. Des Weiteren ist die Konjunktion substituierbar, und das Subjekt kann im zweiten Konjunkt wiederholt werden; vgl. (16a–c).

- (16a) Lisa sitter på sofaen og strikker ikke.
 ‚Lisa sitzt auf dem Sofa und strickt nicht.‘
 Lisa sitter ikke på sofaen og strikker.
 ‚Lisa sitzt nicht auf dem Sofa und strickt.‘
 Lisa sitter ikke på sofaen og strikker ikke.
 ‚Lisa sitzt nicht auf dem Sofa und strickt nicht.‘
- (16b) Lisa sitter på sofaen eller strikker.
 ‚Lisa sitzt auf dem Sofa oder strickt.‘
 Lisa hverken sitter på sofaen eller strikker.
 ‚Lisa sitzt weder auf dem Sofa, noch strickt sie.‘
- (16c) Lisa sitter på sofaen, og hun strikker.
 ‚Lisa sitzt auf dem Sofa, und sie strickt.‘

Die beiden Konjunksätze sind auf Stufe I syntaktisch voneinander unabhängig. Ihre Reihenfolge ist jedoch nicht frei, sondern diskursbedingt weitgehend vorgegeben. Die umgekehrte Reihenfolge, *Lisa strikker og sitter på sofaen*, ist deutlich

markiert. Nach NRGs (1997:1118, 1123f.) Klassifikation handelt es sich damit um eine distributiv-asyymetrische Koordination.

Dass auf Stufe I zwei separate Konjunkte vorliegen, zeigt sich auch auf der aspektuellen Ebene: Die VP1 ändert den aspektuellen Wert der VP2 nicht; vgl. (17).

(17) Lisa satt på sofaen og strikkes en genser. (ACC-VP2)

*Lisa satt på sofaen og strikkes en genser, men ble ikke ferdig. → [+tel]

Für Stufe I ist das folgende Feldschema (18) anzusetzen.²⁹

(18)	Vorf ₁	v ₁	n ₁	a ₁	V ₁	N ₁	A ₁	Konj	Vorf ₂	v ₂	n ₂	a ₂	V ₂	N ₂	A ₂
	Lisa	sitter					på sofaen	og	Ø	strikker.					

In Schema (18) steht das Lokaladverbial innerhalb des Satzbauplans von Konjunkt 1 regelgemäß an Position A₁, wo zusätzlich beliebig viele weitere Adverbiale verschiedener Art platziert sein können. Die Termini *intruder* (Tonne 2001) oder *mellomstilt adverbial* (Vannebo 1969) sind hierfür nicht angemessen, weil auf Stufe I noch gar keine enge V1-V2-Bindung besteht, die unterbrochen werden könnte.

Auf Stufe I lässt sich nicht von PKs sprechen. Die genaue Anzahl der Adverbiale auf Position A₁ spielt dabei keine Rolle, ist aber insofern für die PK-Herausbildung von Bedeutung, als eine zu spezifische Semantik des ersten Konjunks sowie eine zu große syntagmatische Distanz zwischen V1 und dem potentiellen Bezugsglied VP2 eine Grammatikalisierung erschwert.

3.2.2.2. Stufe II: Kritischer Kontext

Auf dem Weg von Stufe I (*Lisa sitter på sofaen og strikker*) zur PK (*Lisa sitter og strikker*) entfällt das Lokaladverbial. Diese Veränderung tritt nicht plötzlich ein. Grammatikalisierungen finden vielmehr über kritische Kontexte statt. Für die Entwicklung der PK ist anzunehmen, dass das Lokaladverbial als obligatorische Ergänzung nicht sofort getilgt, sondern zunächst im Satz verschoben wird. Innerhalb des Satzbauplans von Konjunkt 1 bestehen dafür nur zwei Platzierungsmöglichkeiten, nämlich auf Position A₁ (wie auf Stufe I) oder im Vorf₁; vgl. (19), (20).

(19) På sofaen sitter Lisa og strikker. ‚Auf dem Sofa sitzt Lisa und strickt.‘

²⁹ Die Indizes 1 und 2 in den Feldbezeichnungen dienen dazu, die Konstituenten des ersten Konjunks von denen des zweiten zu unterscheiden. Diese Markierung ist unabhängig von der sonst in dieser Arbeit verwendeten Unterscheidung zwischen V1 und V2 bzw. VP1 und VP2. Die von Lie (1984) verwendeten norwegischen Bezeichnungen der Stellungsfelder sind hier ins Deutsche übersetzt und entsprechend abgekürzt: Vorf. = Vorfeld; v = Mittelfeldverbal; n = Mittelfeldnominal; a = Mittelfeldadverbial; V = Nachfeldverbal; N = Nachfeldnominal; A = Nachfeldadverbial.

(20)	Vorf ₁	v ₁	n ₁	a ₁	V ₁	N ₁	A ₁	Konj	Vorf ₂	v ₂	n ₂	a ₂	V ₂	N ₂	A ₂
	På sofaen	sitter	Lisa					og	Ø	strikker.					

Die Topikalisierung wirkt bei isolierten Sätzen wie (19) möglicherweise markiert; es finden sich jedoch hinreichend frequente Kontexte, in denen diese Vorfeldbesetzung unmarkiert ist; z.B.:

- Die Ortsangabe ist das aus dem Vorkontext bekannte Element, das als Thema des Satzes den Anknüpfungspunkt für die rhematischen Informationen bildet; z.B. *I fjor arvet Lisa en rød sofa etter sin farmor. Og på denne sofaen sitter hun og strikker hele tiden nå* ‚Letztes Jahr erbt Lisa ein rotes Sofa von ihrer Großmutter. Und auf diesem Sofa sitzt sie jetzt die ganze Zeit und strickt‘.
- Die Ortsangabe wird (z.B. als Korrektur einer vorherigen Äußerung) emphatisch hervorgehoben; z.B. *Dagen lang sitter Lisa i lenestolen og strikker. – Nei, unnskyld, på SOfaen sitter hun og strikker* ‚Den ganzen Tag sitzt Lisa im Sessel und strickt. – Nein, Entschuldigung, auf dem SOfa sitzt sie und strickt‘.
- In lokalen Relativsätzen, in denen die Relativkonjunktion zugleich lokale Angabe ist; z.B. *Jeg fant Lisa i stuen, hvor hun satt og strikket* ‚Ich fand Lisa im Wohnzimmer, wo sie saß und strickte‘.

Die Topikalisierung des Lokaladverbials ist innerhalb von Konjunkt 1 regelhaft; sie eröffnet jedoch zugleich die Möglichkeit zu der Reanalyse, das Lokaladverbial als fakultative Angabe auf beide Konjunkte zu beziehen; vgl. (19b) als Reanalyse von (19a). Dies ist semantisch unproblematisch, weil beide VP-Situationen am selben Ort stattfinden und das Lokaladverbial somit für beide gilt.

Die Reanalyse (19a) → (19b) ist eng mit der Desemantisierung der Positionsverben bei der PK-Grammatikalisierung verzahnt (vgl. Kap. 3.4): *Sitte, stå* und *ligge* verlieren wesentliche Komponenten ihrer lokalen Semantik und damit auch ihre Valenzbindung an das Lokaladverbial. Dieses wird zunehmend als freie Angabe in Bezug auf die Gesamtkoordination interpretiert und steht damit an den hierfür typischen Satzpositionen, d.h. im Vor- oder im Nachfeld.

(19a) [På sofaen sitter Lisa] + [og strikker]

(19b) [På sofaen] + [sitter Lisa og strikker]

Die neue Lesart, die das Lokaladverbial syntaktisch nicht mehr nur auf Konjunkt 1, sondern auf beide (oder ggf. mehrere) Konjunkte bezieht, geht mit einer grundlegenden Umdeutung des Valenzmusters des Positionsverbs einher. Wird das Lokaladverbial im Zuge der Topikalisierung als freie Angabe für die gesamte Koordination reanalysiert, gilt die Valenzstelle des Positionsverbs als nicht oder zumindest als nicht eindeutig besetzt. Die freie Valenzstelle eröffnet die Möglichkeit, sie mit der VP2 zu besetzen. Dabei entsteht eine komplexe VP, in der das V1 die Rolle des Hilfsverbs innehat.

Stuft man V1 und VP2 nicht mehr als separate VPs, sondern als gemeinsame komplexe VP ein, ist auch die gesamte Konstruktion als ein einziger Satz und nicht mehr als Satzverbindung zu betrachten. Somit lässt sich für Satz (19) alternativ zu Feldschema (20) auch die Reanalyse (21) aufstellen.

(21)	Vorf	v	n	a	V	N	A
	På sofaen	sitter	Lisa		og strikker.		

Stufe II ermöglicht stets beide Lesarten (20) und (21), so dass bei Ausdrücken dieses Musters nicht eindeutig zu entscheiden ist, ob es sich um PKs oder um echte Koordinationen handelt.

3.2.2.3. Stufe III: Reanalyse als PK mit lokaler Angabe

Sobald das Lokaladverbial nicht mehr nur auf das Positionsverb, sondern auf die gesamte Äußerung bezogen ist, lässt es sich wie in (22) ans Satzende verschieben.

(22) Lisa sitter og strikker på sofaen. ‚Lisa sitzt und strickt auf dem Sofa.‘

Grundsätzlich denkbar sind für diese Struktur zunächst sowohl ein Feldschema mit zwei koordinierten Sätzen wie in (23a) als auch ein Feldschema als ein Satz wie in (23b). Wäre (22) eine echte Koordination, sollten Subjekte auf Position Vorf₂ und Satzadverbiale auf Position a₂ unproblematisch sein. Schema (23a) zeigt, dass dies nicht zutrifft, und verweist damit auf Analyse (23b), die auch Sandøy (1986:53) vorschlägt, als die glaubhaftere Struktur.

(23a)	Vorf ₁	v ₁	n ₁	a ₁	V ₁	N ₁	A ₁	Konj	Vorf ₂	v ₂	n ₂	a ₂	V ₂	N ₂	A ₂
	Lisa	sitter						og	[*hun]	strikker		[*ikke]			på sofaen.

(23b)	Vorf	v	n	a	V	N	A
	Lisa	sitter		[ikke]	og strikker		på sofaen.

Weder Subjektwiederholung noch *og*-Substitution und separate VP-Negierung sind auf Stufe III zulässig; vgl. (22a–c). Der Satz ist nur als Ganzes negierbar; vgl. (22d).

(22a) *Lisa sitter og hun strikker på sofaen.

(22b) *Lisa både sitter og strikker på sofaen.

(22c) *Lisa sitter og strikker ikke på sofaen.

(22d) Lisa sitter ikke og strikker på sofaen.

Auch die Umformungen (22a–d) sprechen somit dafür, einen Satz wie (22) nach Schema (23b) und nicht nach (23a) zu analysieren. Bei Stufe III handelt es sich folglich nicht mehr um eine freie Satzkoordination, sondern um einen Satz mit komplexer VP, die pseudokoordinierend aufgebaut ist.

Der Übergang von der echten Koordination zur PK findet im kritischen Kontext auf Stufe II statt. Das Ergebnis der Reanalyse zeigt sich jedoch erst auf Stufe III an der syntaktischen Oberfläche. Weil Stufe II hinsichtlich ihrer Einordnung als PK oder als echte Koordination ambivalent ist, kann man erst ab Stufe III eindeutig von PKs sprechen.

Die Reanalyse der lokalen Konstruktion auf Stufe II ist nicht trivial, denn sie lässt sich nur für wenige Sprachen nachweisen. Über die syntaktischen Muster der Stufen I und II verfügen auch PK-lose Sprachen wie das Deutsche. Im Unterschied zum Norwegischen findet hier jedoch auf Stufe II keine Reanalyse statt, so dass sich Stufe III nicht etablieren kann; vgl. ³*Lisa sitzt und strickt auf dem Sofa*.

Bei den Übergängen von Stufe I bis Stufe III lassen sich vor allem Veränderungen des Lehmannschen Fügungsenge-Parameters an der syntaktischen Oberfläche nachvollziehen: Durch die Verschiebung des Lokaladverbials steigt die Fügungsenge zwischen dem grammatikalisierten Zeichen V1 und seinem Bezugszeichen V2. Solange allerdings noch nicht das Stadium einer obligatorischen Kontaktposition (Klitisierung oder Affigierung) erreicht ist, lässt sich die hohe Fügungsenge nicht an sämtlichen denkbaren syntaktischen Oberflächen nachweisen; vgl. den Frage- und den Existentialsatz in (24), (25) mit relativ großer Oberflächendistanz zwischen V1 und V2.

(24) **Sitter** den høye mannen fremdeles **og stirrer** på oss?

„Sitzt der große Mann immer noch (da) und starrt uns an?“

(25) Det **sitter** en ganske høy mann **og stirrer** på oss.

„Es sitzt ein ziemlich großer Mann (dort) und starrt uns an.“

Die in (24), (25) gewählten komplexen Subjekt-NPs machen deutlich, dass sich die Fügungsenge bei Verbalphrasen an der syntaktischen Oberfläche nicht zuverlässig messen lässt, weil hier die Distanz aufgrund eingeschobener Satzglieder mitunter relativ groß ist. Verlässlicher ist es, die Fügungsenge über hierarchische Satzbaupläne zu ermitteln. Dabei zeigt sich, dass V1 und V2 auf Stufe I zwei separaten Satzbauplänen angehören; vgl. (26). Ihre syntaktische Distanz ist somit groß, ihre Fügungsenge minimal. Dagegen sind V1 und V2 auf Stufe III zu benachbarten Knoten eines Satzbauplans geworden, die Fügungsenge hat dadurch entscheidend zugenommen; vgl. (27). Analoges trifft auf PK-Satzbaupläne zu (24) und (25) zu.

	Koordination	PK	Modalverbkonstruktion
Bsp.	Lisa synger og strikker. ,Lisa singt und strickt.‘	Lisa sitter og strikker. ,Lisa sitzt (da) und strickt.‘	Lisa kan strikke. ,Lisa kann stricken.‘
VP-Umkehrung	Lisa strikker og synger.	^[-PK] Lisa strikker og sitter.	*Lisa strikke kan.
Fragetransformation	Synger og strikker Lisa?	Sitter Lisa og strikker?	Kan Lisa strikke?
Subjektwiederholung	Lisa synger og Lisa strikker.	^[-PK] Lisa sitter og Lisa strikker.	*Lisa kan og Lisa strikker.
Betonung	Lisa 'synger og 'strikker.	Lisa sitter og 'strikker.	Lisa kan 'strikke.

Tab. 3/1: Syntaktische Eigenschaften der Koordination, PK und Modalverbkonstruktion.

Die Aufstellung (29) fasst die vier Stufen der PK-Entwicklung zusammen. Entscheidend für die syntaktischen Veränderungen ist der Status des Lokaladverbials, das auf Stufe I obligatorisch, auf Stufe II obligatorisch, aber als Alternative auch fakultativ, auf Stufe III fakultativ und auf Stufe IV getilgt ist. Parallel dazu findet eine Reanalyse der VP-Relation statt: Auf Stufe I sind VP1 und VP2 unabhängig voneinander. Stufe II eröffnet die Möglichkeit, die fakultativ freigewordene V1-Leerstelle mit der VP2 zu besetzen. Diese Kontraktion zu einer komplexen VP aus V1 + VP2 ist auf Stufe III umgesetzt und auf Stufe IV gefestigt.

- (29) (I) Lisa sitter på sofaen og strikker.
 (II) På sofaen sitter Lisa og strikker.
 (III) Lisa sitter og strikker på sofaen.
 (IV) Lisa sitter og strikker.

Alle vier Stufen sind im gegenwärtigen Norwegisch frequent vertreten. Eine Stichprobenausählung anhand von Alf Prøysens *På eventyr med teskjekjerringa* (1981) zeigt die folgende Verteilung: 53 Belege für Stufe I, 23 Belege für Stufe II, 6 Belege für Stufe III sowie 48 Belege für Stufe IV (außerdem 7 Belege, die sich nicht eindeutig zuordnen lassen). Mit Abstand am frequentesten sind somit das Ausgangs- und das (vorläufige) Zielmuster der syntaktischen Entwicklung.

Für die Sprachbenutzer ist die Verwandtschaft der Stufen I–IV durchsichtig; sie lassen sich einfach ineinander umwandeln. Häufig wird daher angeführt, das Lokaladverbial in der PK könne wahlweise nach dem ersten oder zweiten Verb platziert sein; vgl. Lødrup (2002:123); SAG (1999:904) zum Schwedischen. Diese Darstellung ist jedoch unzutreffend, weil es sich bei Konstruktionen mit einem Lokaladverbial nach dem Positionsverb aus syntaktischen wie auch aus semantischen und phonologischen Gründen nicht um PKs handelt. Angemessener ist es hier zu sagen,

dass für Koordinationen aus einem Positionsverb und einer zweiten VP verschiedene (verwandte und ineinander überführbare) Muster zur Verfügung stehen: eine echte Koordination mit einem Lokaladverbial im ersten, separaten Konjunkt oder aber eine PK, der fakultativ ein Lokaladverbial folgen kann.

3.2.3. Morphologische Markierungen innerhalb der PK

Die Feldschemata (21) und (23b) oben analysieren PK-Sätze als einfache Hauptsätze. Die Anzahl, Art und Anordnung der auftretenden Satzglieder und die an diese geknüpften semantischen Rollen stehen dieser Analyse nicht im Wege.³⁰ Problematisch ist jedoch, dass die Konstruktion mehr als ein finites Verb aufweist. Dadurch ist die Nachfeldposition V mit einer atypischen finiten Form besetzt. Auch die Zuordnung der Konjunktion *og* zum Feld V ist markiert und erklärungsbedürftig.

Stellt man jedoch die kategorialen Markierungsmöglichkeiten der PK-Verben zusammen (vgl. Tab. 3/2), wird deutlich, dass bei V2 eine Pseudofinitheit vorliegt. Dies zeigt sich an den drei Grundtypen für die kategoriale Markierung, die sich aus Tab. 3/2 ergeben (wobei die Markierung „-FIN“ für identische Flexionseigenschaften steht):

- V1-FIN *og* V2-FIN, z.B. *Lisa sitter og strikker*.
- Aux-FIN [V1-INF *og* V2-INF], z.B. *Lisa må sitte og strikke*.
- V1-FIN *og* Aux-FIN [V2-INF], z.B. *Lisa sitter og blir beundret*.

In allen drei Fällen trägt V2 keine Tempus- oder Modusinformationen, die nicht schon aus den vorangegangenen verbalen Konstituenten hervorgehen. Weil die Sequenz „Positionsverb *og*“ ein zweites, kongruentes Verb erwarten lässt, ist die Markierung am V2 redundant. Das V2 könnte somit in sämtlichen Fällen auch infinit sein, ohne dass sich die Bedeutung veränderte; vgl. die infinitivischen Positionsverbkonstruktionen im Niederländischen, z.B. *Hij zit de krant te lezen* ‚(wörtl.) Er sitzt die Zeitung zu lesen‘ (Ebert 2000:608), im ostfriesischen Niederdeutsch, z.B. *De meesten Suldaten [...] stunnen der halfnakend de Heibülten uptobauen* (Willkowi 2003:40) und in verschiedenen friesischen Dialekten, z.B. *Hat sat tu säien* ‚(wörtl.) Sie sitzt zu nähen; Sie ist am nähen‘ (Ebert 1989:300). Die finite V2-Form in der norwegischen PK ist ein redundanter Rest der syntaktischen Ausgangsstruktur, d.h. der Satzkoordination. Der Funktion nach aber lässt sich *og strikker* im Satz *Lisa sitter og strikker* mit *å strikke* gleichsetzen, was seine Einstufung als Nachfeldverbal im Feldschema vertretbar macht.

³⁰ Lødrup (2002:126f.) weist darauf hin, dass PK-Existentialsätze wie *Det sitter en mann og skriver dikt* ‚(wörtl.) Es sitzt ein Mann und schreibt Gedichte‘ gegen eine Ein-Satz-Analyse sprechen, weil die beiden Verbale nicht das gleiche Subjekt haben (*sitte* mit unpersönlichem Subjekt *det* und *skrive* mit dem Subjekt *en mann*). Dies ist jedoch eine Grundeigenschaft von Existentialsätzen und daher kaum aussagekräftig in Bezug auf die PK im Besonderen.

Kategorie	Markierg. an V1	Markierg. in VP2	Bemerkungen	Bsp.
1. Tempus	+	+	Tempusübereinstimmg. zw. V1 und V2 obligatorisch; alle Tempora mögl.; ³¹ bei analyt. Tempora Hilfsverb nur vor V1	Präs.: <i>Lisa sitter og strikker.</i> Prät.: <i>Lisa satt og strikket.</i> Perf.: <i>Lisa har sittet og strikket.</i> <i>*Lisa har sittet og har strikket.</i> Plusqu.: <i>Lisa hadde sittet og strikket.</i> <i>*Lisa hadde sittet og hadde strikket.</i> Futur: <i>Lisa kommer til å sitte og strikke.</i> <i>*Lisa kommer til å sitte og kommer til å strikke.</i>
2.1. Modalverbkonstruktion	+ -	- +	Modalverb vor V1 gilt auch für VP2; Modalverb vor V2 gilt nur für VP2; Modalverb vor V1 und vor V2 unzulässig	<i>Lisa må sitte og strikke.</i> <i>Lisa sitter og må strikke.</i> <i>*Lisa må sitte og må strikke.</i> <i>*Lisa må sitte og skal strikke.</i>
2.2. Imperativ	+	+	Markierung an beiden Verbalen obligator.	<i>Sitt og strikk!</i> <i>*Sitt og strikke!</i>
2.3. Konditional	+	+	Erweiterung vor V1 gilt auch für VP2; Erweiterung vor V2 gilt nur für VP2	<i>Lisa skulle (ha) sittet og strikket.</i> <i>*Lisa skulle (ha) sittet og skulle (ha) strikket.</i> <i>Lisa sitter og skulle (ha) strikket.</i> <i>„Lisa hätte am stricken sein sollen.“</i>
3. Diathese	-	+		<i>*Lisa blir sittet og beundret.³²</i> <i>Lisa sitter og blir beundret.</i> <i>„Lisa ist am bewundert werden.“</i>

Tab. 3/2: Kategoriale Markierungen innerhalb der PK.

³¹ Im Sprachgebrauch tritt die PK relativ selten mit analytischen Tempusformen auf. Präsens und Präteritum dominieren, was mit der formalen Komplexität der analytischen Tempora zusammenhängt, die in der PK zu aufwendigen Ausdrücken führen. Auch im Deutschen wird bei z.B. Modalverb- oder Progressivkonstruktionen eine zusätzliche Verkomplizierung der Struktur vermieden, während man bei einfachen Prädikaten vielfach das analytische Perfekt vorzieht; z.B. *er musste lernen* bevorzugt vor *er hat lernen müssen*; *er war am lernen* bevorzugt vor *er ist am lernen gewesen*; vgl. Krause (2002:125).

³² Das Muster **Lisa blir sittet og beundret* ist ungrammatisch, weil *sitte*, *stå*, *ligge* aus semantischen Gründen kein Passiv bilden; vgl. jedoch markierte Ausnahmen wie *’Det ble sittet og skrevet dikt hele natten* (Lødrup 2002:131) ‚(wörtl.) Es wurde die ganze Nacht dagesessen und Gedichte geschrieben; Jemand war die ganze Nacht am Gedichte schreiben‘. Sollten die Positionsverben zukünftig durch die Grammatikalisierung ihre lexikalische Semantik weiter abbauen, könnte diese Restriktion allerdings aufgehoben werden. Sätze wie **Lisa blir sittet og beundret* wären dann am ehesten so zu interpretieren, dass nicht der Subjektreferent, sondern der implizite Agensreferent sitzt.

Die PK ist zudem nicht die einzige Konstruktion in den skandinavischen Sprachen, die finite Verbale im Nachfeld vorsieht. Wiklund (2005) fasst die betreffenden Strukturen unter dem Terminus *copying constructions* zusammen, wobei sie zwischen *Tense-Mood-Aspect-copying constructions* (TMA-*copying constructions*) wie den PKs oder schwed. ugs./dial. *han började och läste* ‚(wörtl.) er fing an und las; er fing an zu lesen‘ einerseits und *participle copying constructions* wie schwed. *han hade kunnat komma* ‚er hätte kommen können‘ andererseits unterscheidet. In beiden Fällen stellt sie fest, dass die flexionsmorphologischen Markierungen am zweiten Verb semantisch leer sind (Wiklund 2005:24). Über die PK hinaus finden sich *copying constructions* vor allem im Schwedischen (vgl. Bsp. (30)) und im Färöischen, z.B. *Vit áttu at samtykt at farið at valt eftir reglunum* (Thráinsson et al. 2004:236) ‚Wir sollten zustimmen anzufangen, nach den Regeln zu wählen‘. Im Norwegischen ist ihre Verbreitung eingeschränkter, aber auch hier sind beide Typen vertreten: *Slut og skrik!* ‚Hör auf zu schreien!‘; *Han hadde kunnet gjort det* ‚Er hätte das machen können‘ (Western 1921:337).

(30) schwed. Vi struntar i att gå dit. ≈ Vi struntar i och går dit. (Wiklund 2005:59)
 ‚Wir pfeifen drauf, dort hinzugehen.‘

norw. Vi blåser i å gå dit. ≠ *Vi blåser i og går dit.

Die TMA- (Typ *börja*) und *participle copying constructions* haben einen anderen Entwicklungshintergrund als die PK, und im Gegensatz zur PK stehen ihnen auch infinitivische Varianten zur Seite; vgl. schwed. *han började läsa*; fär. *Vit áttu at samtykkja at fara at velja eftir reglunum* (Thráinsson et al. 2004:236). Trotz dieser Unterschiede stützen diese Konstruktionen jedoch das PK-Muster mit seiner markierten Besetzung der verbalen Nachfeldposition.

3.2.4. Zur Sonderstellung der Adverbiale *her* und *der* in der PK

Das PK-Muster ist eine skandinavische Besonderheit. In den anderen germanischen Sprachen wie z.B. im Deutschen ist zumindest das lokaldeiktische Adverbial *da* erforderlich, damit ein entsprechender Satz akzeptabel ist; vgl. *Lisa sitzt da und strickt* vs. [?]*Lisa sitzt und strickt*. Aber auch im Norwegischen treten die entsprechenden lokaldeiktischen Adverbien *her* und *der* im ersten Konjunkt häufig als Besetzung der V1-Valenzstelle auf. Wie im Deutschen kann ihre deiktische Funktion, d.h. ihre Referentialität auf einen bestimmten Ort, je nach Kontext voll ausgeprägt, aber auch verblasst oder ganz ausgebleicht sein; vgl. (31) mit volldeiktischer Funktion (es wird auf einen Ort verwiesen); (32) mit abgeschwächter deiktischer Funktion (der Ort ist bereits aus dem Vortext bekannt); (33) ohne deiktische Funktion (es wird überhaupt nicht auf einen konkreten Ort des Sitzens verwiesen).

- (31) Hvor er Lisa? – Hun sitter DER og strikker.
 ‚Wo ist Lisa? – Sie sitzt DORT und strickt.‘
- (32) Hva gjør Lisa der borte? – Hun sitter der og strikker.
 ‚Was macht Lisa zu Hause? – Sie sitzt da und strickt.‘
- (33) Hva gjør Lisa på kontoret? – Ingenting; hun sitter bare der og ser på tv.
 ‚Was macht Lisa im Büro? – Nichts; sie sitzt bloß da und sieht fern.‘

Her und *der* treten in Kontexten wie (33) als mehr oder weniger inhaltsleere Zeichen auf, die lediglich eine formale Besetzung der lokalen Argumentstelle gewährleisten. Sie sind deshalb nicht mit semantisch schwereren Lokaladverbialen wie *i hagen* ‚im Garten‘ gleichzusetzen. Dies zeigt sich auch an ihrem spezifischen syntaktischen Verhalten: Eine Ausklammerung ans Satzende ist am ehesten bei volldeiktischer Funktion denkbar, in anderen Fällen ist sie markiert; vgl. (31')–(33').

- (31') Hvor er Lisa? – Hun sitter og strikker DER.
- (32') Hva gjør Lisa der borte? – ?Hun sitter og strikker der.
- (33') Hva gjør Lisa på kontoret? – ?Ingenting; hun sitter bare og ser på tv der.

Die Adverbialstelle ist in (32)–(33) zwar formal besetzt, was sich darin niederschlägt, dass sich die Konstruktionen in den syntaktischen Tests wie eine Koordination auf Stufe I und nicht wie eine PK verhalten: *Hun sitter der og hun ser på tv*; *Hun ser på tv og sitter der*. Das Adverbial ist jedoch in diesen Fällen semantisch leer und unbetont, weshalb auf der semantischen und phonologischen Ebene durchaus eine PK-Interpretation möglich ist. Damit nehmen Sätze wie (32)–(33) eine Zwischenstellung zwischen echten Koordinationen und PKs ein.

Dieser Sonderstatus von *her/der* in der PK wird dadurch unterstrichen, dass sie als einzige Lokaladverbiale auch in den asyndetischen PKs, die sich in einigen Dialekten herausgebildet haben, auftreten können; z.B. *Men dei tre på åkeren låg der grov* ‚(wörtl.) Aber die drei auf dem Feld lagen da gruben/waren da am graben‘ (Vesaas 1957:65); vgl. Kap. 5.2.

3.2.5. Modaladverbiale in der PK

Anders als im Deutschen kann die Leerstelle eines Positionsverbs im Norwegischen auch durch ein Modaladverbial besetzt sein; vgl. *Knut sitter taus* ‚Knut sitzt stumm (da)‘, *Huset står ensomt og forfallent* ‚Das Haus steht einsam und verfallen (da)‘.³³ Das Modaladverbial lässt sich jedoch nicht analog zum Lokaladverbial aus-

³³ Die wortgetreuen deutschen Übersetzungen ‚Knut sitzt stumm‘ und ‚Das Haus steht einsam und verfallen‘ sind nicht gänzlich inakzeptabel, die meisten Sprachbenutzer würden jedoch ein Lokaladverbial vermissen und z.B. *da* einfügen. In bestimmten Kontexten wie etwa Aufforde-

klammern und ans Satzende verschieben, weil es sich nur auf Konjunkt I und nicht auf beide Konjunkte bezieht. Deshalb ist der Übergang von Stufe II zu Stufe III für diese Verbindungen blockiert; vgl. (34).

- (34) I Lisa sitter oppreist og strikker. ‚Lisa sitzt aufrecht und strickt.‘
 II Oppreist sitter Lisa og strikker.
 III *Lisa sitter og strikker oppreist.

Positionsverbvorkommen mit Modaladverbial sind somit nicht PK-fähig. Es finden sich jedoch vereinzelt Beispiele wie (35), die dem zu widersprechen scheinen. Die üblichen syntaktischen Tests belegen, dass es sich dabei um eine PK handelt; vgl. (35a).

- (35) Johannes sitter lavmælt og snakker.³⁴ (*Oslo-Korpus*)
 ‚Johannes sitzt (da) und redet gedämpft.‘
 (35a) *Johannes sitter lavmælt og han snakker. (Subjektwiederholung)
 *Johannes snakker og sitter lavmælt. (VP-Umkehrung)
 *Johannes både sitter lavmælt og snakker. (Substitution der Konjunktion)

Zwischen den Modaladverbialen in (34) und (35) besteht jedoch ein entscheidender Unterschied: *Oppreist* in (34) bezieht sich syntaktisch wie auch semantisch auf das Positionsverb, während *lavmælt* in (35) semantisch nicht dem Positionsverb, sondern ausschließlich der VP2 zuzuordnen ist. Von der PK-Grammatikalisierung sind nur das Positionsverb und seine Ergänzungen, nicht aber zur VP2 gehörige Satzglieder betroffen. Demnach haben solche Konstituenten wie *lavmælt* in (35) keinen Einfluss auf den PK-Status einer Konstruktion.

Erklärungsbedürftig ist allerdings, dass in Bsp. (35) ein typisches Nachfeldadverbial im Mittelfeld steht. Diese Position ist vor allem Satzadverbialen wie *ikke* ‚nicht‘, *bare* ‚nur‘ usw. vorbehalten, während (valenz-)gebundene Adverbiale hier weit-

rungen (*Sitz gerade!*) und in literarischen Texten („Der Wald steht schwarz und schweiget“, in: M. Claudius’ „Der Mond ist aufgegangen“) sind modale Komplemente zu Positionsverben ohne LOK-Ausfüllung durchaus anzutreffen, generell sind diese Fälle aber deutlich markiert.

Möglicherweise unterliegt die Akzeptabilität von Positionsverb-Modaladverbial-Verbindungen im Norwegischen einer dialektalen Variation. Einige Informanten stuften *Knut sitter taus* und *Huset står ensomt og forfallent* als sehr markiert ein und gaben an, dass ihrem Sprachempfinden nach wie im Deutschen ein Lokaladverbial notwendig sei: *Knut sitter der taus*, *Huset står der ensomt og forfallent*. Im *Oslo-Korpus* finden sich jedoch genügend vergleichbare Belege, die Varianten ohne Lokaladverbial als ein im Norwegischen etabliertes Muster ausweisen.

³⁴ Satz (35) wurde von mehreren Informanten als kaum akzeptabel eingestuft. Stichproben mit der Suchmaschine *Google Norge* (Suchanweisung „sitter lavmælt“: 2 PK-Treffer; Suchanweisung „satt høylytt“: 1 PK-Treffer; rech. 2.7.2007) zeigen jedoch, dass es sich trotz deutlicher Markiertheit bei Satz (35) nicht um einen Einzelfall handelt.

gehend ausgeschlossen sind; vgl. *NRG* (1997:887). Die eindeutige semantische Anbindung von *lavmælt* an V2 ließe eher eine Platzierung in der V2-Umgebung, d.h. im Nachfeld erwarten. Die ungewöhnliche Position des Modaladverbials ist somit weder syntaktisch noch semantisch motivierbar.

Einen Anhaltspunkt bieten jedoch die PKs mit Lokaladverbial, die deutlich frequenter sind als die Konstruktionen mit Modaladverbial und somit musterbildend wirken. Die in Kap. 3.2.2 aufgezeigte Herleitung der PKs mit Lokaladverbial (36) lässt sich analog auch auf die PKs mit Modaladverbial (35') übertragen.

- (36) (I) Johannes sitter på kjøkkenet og snakker.
 ‚Johannes sitzt in der Küche und redet.‘
- (II) På kjøkkenet sitter Johannes og snakker.
- (III) Johannes sitter og snakker på kjøkkenet.
- (35') (I) Johannes sitter lavmælt og snakker.
- (II) Lavmælt sitter Johannes og snakker.
- (III) Johannes sitter og snakker lavmælt.

Oberflächensyntaktisch sind die beiden Herleitungen (36) und (35') identisch. Bei der Reihe (36) steht eine echte Satzkoordination auf Stufe I. Über eine ambivalente Stufe II wird sie zu einer PK (Stufe III). In (35') dagegen sind alle Sätze PKs, und die syntaktische Entwicklung verläuft nicht von I nach III, sondern umgekehrt: Satz (35'/III), in dem das Adverbial *lavmælt* seinem semantischen Bezugswort *snakke* auch syntaktisch unmittelbar zugeordnet ist, bildet den unmarkierten Fall. (35'/I–II) sind Innovationen im Rahmen der PK. Weil sich das Lokaladverbial in frequenten Fällen wie (36) variabel platzieren lässt, wird die gleiche Variation auch auf die Modaladverbiale in der PK angewandt. D.h. analog zu dem frequenten Muster (36) findet eine Reanalyse von (35'/III) statt, die zu (35'/I–II) führt.

Belege wie (35) verdeutlichen einerseits, dass die PK von den Sprachbenutzern syntaktisch noch als Doppel-VP-Konstruktion aufgefasst werden kann, bei der sich jede VP separat durch Nachfeldadverbiale ergänzen lässt. Die Adverbiale sind dabei unabhängig von ihrer semantischen Zugehörigkeit zu V1 oder VP2 bei beiden Verben platzierbar. In diesem Punkt unterscheidet sich die PK von Modalverbkonstruktionen; vgl. *Johannes kunne snakke lavmælt* vs. **Johannes kunne lavmælt snakke* ‚Johannes konnte/könnte gedämpft reden‘. Die variable Zuordnung der Adverbiale innerhalb der PK belegt andererseits auch, dass V1 und VP2 auf der semantischen Ebene als eine Einheit aufgefasst werden, die auf ein und dieselbe Situation und nicht etwa auf zwei verschiedene Situationen referiert.

Nach dem gleichen Muster treten auch Temporaladverbiale häufig im PK-Mittelfeld auf, wobei diese generell eher im Mittelfeld einfacher Sätze stehen können;

vgl. NRG (1997:887). Dabei bezieht sich die genannte Zeitspanne auf die gesamte Situation aus V1 und VP2 und nicht nur auf das Sitzen, Stehen oder Liegen; vgl. (37).

- (37) Jeg satt en stund og tenkte over det. (*Oslo-Korpus*)
 ‚Ich saß eine Weile (da) und überdachte das.‘

3.3. Zur phonologischen Struktur der PK

Innerhalb der Grammatikalisierungstheorie spielt der Abbau von phonologischer Substanz eine wichtige Rolle. In Bezug auf die PK hat die Forschung bislang lediglich festgestellt, dass die Positionsverben gegenüber dem Vollverb schwächer betont sind; vgl. Vannebo (1969:67–69), Digranes (2000:187–190). Damit unterscheidet sich eine PK wie (38) deutlich von einer echten Koordination wie (39). Das Nicht-IPA-Zeichen [˘] markiert dabei eine unbetonte, aber rhythmisch hervorgehobene Silbe; vgl. Lindqvist (2007:§224f.).

- (38) Lisa ˘sitter og ˘strikker. ‚Lisa sitzt (da) und strickt.‘

- (39) Lisa ˘synger og ˘strikker. ‚Lisa singt und strickt.‘

Diese allgemeine Beobachtung lässt sich präzisieren. Zunächst ist festzuhalten, dass in der PK nicht nur das V1, sondern das gesamte Muster aus V1, Konjunktion und VP2-Leerstelle grammatikalisiert ist, d.h. es liegt eine Konstruktionsgrammatikalisierung vor. Von der ausdrucksseitigen Reduktion sind beide Konstanten in diesem Muster, d.h. sowohl das Positionsverb als auch die Konjunktion *og* betroffen. Zudem ist nicht die Verbbetonung an sich, sondern die konnektive Betonung von „V1 *og* VP2“ der entscheidende Faktor bei der PK-Grammatikalisierung, von dem die Veränderungen weiterer phonologischer Merkmale abhängen.

Genaue und verlässliche Angaben zu den Betonungs- und Lauteigenschaften der PK-Komponenten sind allerdings nur durch phonetische Messungen möglich. Diese dürften sich nicht nur auf kurze Sätze wie (38) beziehen, sondern sollten verschiedene frequente syntaktische Muster abdecken. Dabei sind intonatorische Verhältnisse in weitaus höherem Maße von der Komplexität der jeweiligen Ausdrücke abhängig als syntaktische Grundmuster, die sich durch Attribute u.Ä. nicht ändern. So zeigt bereits ein geringfügig komplexerer Satz wie (40) eine andere Betonungsstruktur als (38).

- (40) Lisa [˘sitter og [˘strikker en ˘genser]]. ‚Lisa sitzt (da) und strickt einen Pullover.‘

Bsp. (40) verdeutlicht, dass die Hauptbetonung stets auf der VP2 liegt – auf welcher Silbe genau, ist VP2-intern geregelt. Eine detailliertere Analyse gestaltet sich jedoch schwierig: Die Betonungsunterschiede zwischen ˘sitter und ˘strikker sind im

Verhältnis zum haupttonigen ¹*genser* gering; tendenziell dürfte aber *strikker* eine stärkere rhythmische Hervorhebung als *sitter* haben. Die intonatorischen Gegebenheiten verändern sich außerdem, wenn die nominale und/oder adverbiale Mittelfeldposition besetzt ist wie in *I dag sitter Lisa og strikker* ‚Heute ist Lisa am stricken‘ oder *Lisa sitter ikke og strikker* ‚Lisa ist nicht am stricken‘.

Um den internen Aufbau der phonologischen Phrase zu bestimmen, fehlt vor allem eine entsprechende eingehende Beschreibung des Norwegischen. Für das Norwegische kommt außerdem mit Blick auf die Repräsentativität hinzu, dass es keine Standardlautung besitzt. Die folgenden Überlegungen gehen deswegen von einfachen PK-Sätzen wie (38) aus und beschränken sich auf einige Beobachtungen zur Aussprache eines Bokmål-nahen „Standard Østnorsk“.

3.3.1. Ausdrucksseitige Reduktionen bei der PK-Schablone

Ein erster Unterschied zwischen dem Positionsverb und der Konjunktion *og* in der PK und im freien Gebrauch besteht darin, dass die grammatikalisierten Zeichen keine Emphasebetonung tragen können. Dies hängt damit zusammen, dass sie nicht in ihrer lexikalischen Funktion auftreten und deshalb nicht mehr explizit mit anderen Vertretern desselben Paradigmas kontrastieren. Zwar besteht in Sätzen wie *Lisa sitter og strikker* grundsätzlich die Möglichkeit, *sitter* oder *og* intonatorisch hervorzuheben – dann handelt es sich jedoch nicht mehr um PKs, sondern um echte Koordinationen; vgl. die Umformungen *Lisa 'sitter 'OG 'strikker* → *Lisa 'sitter 'OG hun 'strikker* (Subjektwiederholung); *Lisa 'SITter og 'strikker* → *Lisa 'strikker og 'SITter* (VP-Umkehrung).

Weil sie prätonisch sind, enthalten das Positionsverb und die Konjunktion in der PK nur unbetonte Silben, von denen jedoch die erste V1-Silbe rhythmisch hervorgehoben sein kann. Die fehlende Betonung führt dazu, dass die einzelnen Segmente in ihrer Länge reduziert sind: Das *tt* in *sitter* ist allenfalls halblang [t(·)]; vgl. hierzu Lindqvist (2007:§249). Bei V1 mit zugrundeliegendem Langvokal wie *står* erscheint der Vokal in der PK gekürzt als [o(·)].

Die Konjunktion *og* wird in der PK in der Kurzform [ɔ] realisiert und oftmals enklitisch an das Positionsverb angeschlossen: *står og* [ˌsto(·)rɔ]. Auch dieser Junkturschwund ist als Substanzverlust zu werten. In einigen norwegischen Dialekten ist die Konjunktion *og* sogar ganz geschwunden (vgl. Kap. 5.2).

Weil die Positionsverben in der PK unbetont sind, können sie zudem keinen der beiden Akzente 1 oder 2 tragen.

Insgesamt zeigt sich damit eine deutliche ausdrucksseitige Reduktion der V1 und der Konjunktion in der PK im Vergleich zu ihrem freien Gebrauch: Lautquantitäten und -qualitäten sind reduziert, die Junktur schwindet in vielen Fällen, und der musikalische Akzent fehlt ganz.

3.3.2. Grammatikalisierungsbedingte Möglichkeiten der Phrasenreanalyse

Hinsichtlich der PK-Grammatikalisierung ist auch von Interesse, wie sich die Intonationsmuster der einzelnen syntaktischen Entwicklungsstufen zueinander verhalten. Ordnet man den Stufen I–IV die jeweiligen Betonungen zu, ergibt sich folgendes Bild; vgl. (41).

- (41) I 'Lisa _ˌsitter på 'sofaen og 'strikker.
 II På 'sofaen _ˌsitter 'Lisa og 'strikker.
 III 'Lisa _ˌsitter og 'strikker på 'sofaen.
 IV 'Lisa _ˌsitter og 'strikker.

Auf Stufe I trägt die Positionsverbphrase *sitter på sofaen* eine konnektive Betonung und bildet damit eine prosodische Einheit, die von der VP2 *strikker* abgegrenzt ist. Die Betonungsstruktur innerhalb der Positionsverbphrase spiegelt hierbei deren semantische Struktur wider: Die zentrale Funktion der Positionsverben ist, die Lokalisierung des Subjektreferenten an einem bestimmten Ort auszudrücken. Diese Information wird nicht am Verb selbst, sondern über das valenzgebundene Lokaladverbial ausgedrückt; vgl. Kap. 3.4 unten. Das Positionsverb und das Lokaladverbial bilden eine enge syntaktische und semantische Einheit, die auch mit einer prosodischen Einheit korrespondiert. Der semantischen Gewichtung folgend, ergibt sich das prosodische Muster [_ˌsitte/stå/ligge + Präp + 'NP].

Auf Stufe III dagegen bildet das Positionsverb zusammen mit der VP2 eine prosodische Einheit [_ˌsitte/stå/ligge og 'VP2]. Dies stimmt mit den veränderten syntaktischen und semantischen Strukturen überein, in denen das Positionsverb und die VP2 eine komplexe VP bilden, deren semantischer Schwerpunkt auf der VP2 liegt.

Die Positionsverben sind damit sowohl auf Stufe I als auch auf Stufe III in prosodische Phrasen eingebunden. Zusammen mit der variabel besetzbaren Leerstelle bilden sie Phrasenschablonen mit einem festen prosodischen Muster, genauer gesagt mit einer konnektiven Betonung, deren Hauptton auf der zweiten (= rhematischen) Komponente liegt. Die konnektive Betonung hält in beiden Fällen diejenigen Satzelemente zusammen, die syntaktisch zusammengehören. Beide Male stehen die Positionsverben dabei in unbetonter Position; ein ausdrucksseitiger Abbau während der Grammatikalisierung lässt sich somit nicht feststellen. Der Unterschied zwischen Stufe I und III besteht darin, durch welche Art von Phrasen (PP oder VP) die Leerstellen der phonologischen Schablone ausgefüllt sind.

Nun stellt sich die grammatikalisierungstheoretisch wichtige Frage, was phonologisch auf Stufe II geschieht. Bildet Stufe II nicht nur syntaktisch und semantisch, sondern auch phonologisch einen kritischen Kontext, der für das schwachtonige Positionsverb zwei Phrasenanbindungsmöglichkeiten eröffnet, so dass eine phonologische Reanalyse stattfinden kann? Wenn ja, hieße dies, dass die Grammatikalisierung auf allen Ebenen parallel abläuft. Die syntaktischen Gegebenheiten mit

dem relativ großen Abstand zwischen dem Positionsverb und der VP2 und einem dazwischen stehenden weiteren Satzglied (dem Subjekt) sprechen allerdings gegen einen solchen Verlauf. Plausibler ist es deshalb anzunehmen, dass Stufe II phonologisch gesehen keinen solchen kritischen Kontext zur Verfügung stellt. Dies bedeutet, dass sich auf Stufe II lediglich eine syntaktische und semantische Reanalyse vollzieht, an deren Ergebnis sich die phonologischen Gegebenheiten erst im Nachhinein auf Stufe III anpassen. Damit zeigt sich, dass die Grammatikalisierung nicht auf allen Ebenen parallel abläuft, sondern dass die Strukturen nur hinsichtlich bestimmter Merkmale reanalysiert werden und dass die Anpassung der phonologischen Merkmale sekundär erfolgt.

3.4. Semantische Entwicklung der Positionsverb-PK

In Kap. 3.2 wurde gezeigt, wie das Positionsverb bei der PK-Grammatikalisierung vom Vollverb zum Hilfsverb und die echte Koordination zu einer Hilfsverbkonstruktion übergehen. Dieser syntaktische Wandel ist an entscheidende semantische Veränderungen gekoppelt, die einerseits die grammatische, d.h. aspektuelle Bedeutung des Syntagmas (vgl. Kap. 3.1) und andererseits die lexikalische Bedeutung der grammatikalisierten Zeichen betreffen. Im Folgenden wird die Entwicklung der lexikalischen Semantik näher betrachtet.

Den Überlegungen zur Semantik liegt das Modell von Maienborn (1988, 1991), das die gemeinsamen Merkmale der deutschen Positionsverben beschreibt, zugrunde. Auf die paradigmatische Differenzierung der Positionsverben gehen Jakobsson (1996) zum Schwedischen, Hansen (2001) zum Dänischen und Serra Borneto (2002) zum Deutschen ein. Diese Modelle lassen sich weitgehend auf die norwegischen Positionsverben, zu denen m.W. keine Untersuchungen vorliegen, übertragen, weil nicht die kognitiven Konzepte SITTE, STÅ und LIGGE, sondern nur ihre Anwendungsregeln sprachspezifisch sind. Die Darstellung hier beschränkt sich auf die wesentlichen Fälle; Ausführlicheres zur Gliederung des Positionsverbwortfeldes bietet die obengenannte Literatur.

Das Vorhandensein oder die Abwesenheit bestimmter semantischer Merkmale in der PK lässt sich kaum absolut bestimmen, sondern ist im Einzelfall davon abhängig, welche Informationen bereits im Kontext kodiert sind. Somit sind neben den semantischen Merkmalen der PK auch die Wechselwirkungen zwischen PK-Semantik und Kontext zu diskutieren.

3.4.1. Ausgangssemantik der Positionsverben

Um die semantische und paradigmatische Entwicklung der Positionsverben bei der PK-Grammatikalisierung aufzuzeigen, sind zunächst ihre Bedeutung und ihre paradigmatischen Eigenschaften als Vollverben zu bestimmen. Die Positionsverben ge-

hören wie die Bewegungsverben zur Gruppe der lokalen Verben, die der Symbolisierung räumlicher Relationen dienen. Die Positionsverben drücken dabei aus, dass sich der Subjektreferent in Ruhelage an einem bestimmten Ort befindet, während die Bewegungsverben eine Ortsveränderung anzeigen. Maienborn (1991:96) ordnet den lokalen Verben zwei zentrale Bedeutungskomponenten zu: (1.) eine Lokalisierungsrelation, welche die Position eines Individuums relativ zu einem oder mehreren bestimmten Orten beschreibt, und (2.) ein Modusprädikat,³⁵ das die spezifische Art der Körperhaltung/Lage bzw. der Fortbewegung des Individuums anzeigt. In Bezug auf die Positionsverben sind diese beiden Komponenten genauer als statische Lokalisierungsrelation (im Folgenden LOK) und Lokalisierungsmodus (im Folgenden LOK.MOD),³⁶ in Bezug auf die Bewegungsverben analog als dynamische Lokalisierungsrelation und Bewegungsmodus zu bestimmen.

Während die LOK.MOD-Komponente im Verb lexikalisch verankert ist, wird die LOK-Funktion nicht durch das Verblexem selbst wahrgenommen, sondern extern durch eine Valenzstelle, die mit einem Lokaladverbial zu besetzen ist. Grammatisch korrekte Sätze wie *Knut sitter allerede* ‚Knut sitzt schon‘ zeigen jedoch, dass dieses Lokaladverbial in bestimmten Kontexten nicht obligatorisch ist. Für die folgenden Überlegungen ist entscheidend, dass bei solchen Positionsverbverwendungen ohne Lokaladverbial die LOK-Funktion nicht umgesetzt ist, weil nicht explizit angegeben wird, wo sich der Subjektreferent befindet. Es ist lediglich die unspezifische Information impliziert, dass der Subjektreferent immer irgendwo sein muss.³⁷

Die LOK.MOD-Komponente lässt sich nicht vom Verblexem abkoppeln und daher auch nicht ohne weiteres über syntaktische Verschiebungen aus der PK entfernen. Allerdings tritt die LOK.MOD-Komponente je nach Kontext graduell stärker oder schwächer in Erscheinung. Hervorgehoben wird sie insbesondere, wenn ein Modaladverbial die Körperhaltung/Lage des Subjektreferenten spezifiziert. Dabei ist Maienborns Valenzmuster für die deutschen Positionsverben in Bezug auf die

³⁵ Die Termini *Modusprädikat/Lokalisierungsmodus* sind insofern für eine semantische Komponente problematisch, als sie auch mit der Verbalkategorie Modus assoziiert werden können. Doch aufgrund der relativen Durchschaubarkeit der hier verwendeten Bezeichnung als „Art und Weise der Lokalisierung“ werden sie übernommen. Die Spezifizierungen Lokalisierungsmodus vs. Bewegungsmodus wirken zusätzlich einer Überschneidung mit der Verbalkategorie Modus entgegen.

³⁶ Vgl. auch Serra Borneto (2002) mit den Termini *Lokalisierungsverbfunktion* (entspricht LOK) sowie *Positionsverbfunktion* (entspricht LOK.MOD).

³⁷ Maienborn (1991:100f.) ist hier anderer Auffassung. Sie setzt voraus, dass die LOK-Funktion ein gemeinsames und wesentliches Merkmal aller lokalen Verben bildet. Deshalb erscheint es ihr unbefriedigend, gerade diese Komponente als fakultativ einzustufen. Sie geht davon aus, dass die LOK-Funktion, auch wenn das Lokaladverbial an der syntaktischen Oberfläche fehlt, obligatorisch auf der semantischen Ebene durch die sog. existenzielle Bindung verankert ist. D.h. bei jeder Verwendung lokaler Verben wird eine Lokalisierungsrelation hergestellt; der konkrete Lokalisierungsort kann aber in einer Äußerung als irrelevant aufgefasst oder durch den Kontext ohnehin bekannt sein und muss daher nicht realisiert werden. Die Annahme einer existenziellen Bindung des Lokaladverbials ist notwendig, um das unterschiedliche syntaktische Verhalten zu erklären, das lokale Verben in einfachen Sätzen zeigen. Für die vorliegende PK-Untersuchung ist diese Prämisse jedoch entbehrlich.

Eine typische Frageform nach der LOK.MOD-Information gibt es dagegen nicht; vgl. *’Hvordan befinner seg Lisa på sofaen?’* ‚Wie befindet sich Lisa auf dem Sofa?‘ u.Ä. Diese Information lässt sich am ehesten explizit durch Entscheidungsfragen, die das zu erfragende Lexem bereits vorgeben, in den Vordergrund rücken; vgl. *Sitter Lisa på sofaen?* ‚Sitzt Lisa auf dem Sofa?‘ u.Ä. Weil die Positionsverben Zustandsverben sind, lassen sie sich auch nicht durch das Proverb *gjøre* erfragen; vgl. *Hva gjør Lisa på sofaen?* ‚Was macht Lisa auf dem Sofa?‘ – hier wäre die Antwort, wenn Lisa nur da-sitzt und nichts tut, *ingenting* ‚nichts‘. Wenn es, wie im Falle von LOK.MOD, für eine Information keine einfache Erfragungsmöglichkeit gibt, ist sie als weniger relevant als andere Informationen einzustufen.³⁹

Dass der semantische Fokus in lokalen Sätzen auf der LOK-Komponente liegt, zeigt sich außerdem an den Betonungsverhältnissen mit dem Schwerpunkt auf dem Lokaladverbial; vgl. Kap. 3.3.

Die beiden semantischen Komponenten gelten für sämtliche Positionsverben, wobei die LOK-Komponente bei allen gleich ist, während die LOK.MOD-Komponente inhaltlich variiert. Auf dieser Variation beruht die Gliederung des Wortfeldes. Im Wesentlichen ergibt sich dabei eine trinäre Opposition der Haltungskonzepte SITTE, STÅ und LIGGE. Diese Einteilung ist anthropozentrisch, sie orientiert sich an

³⁹ Die Unterscheidung zwischen den Komponenten LOK und LOK.MOD dürfte es in der einen oder anderen Form in allen Sprachen geben, sie ist nicht spezifisch für das Norwegische. Die Kombination der beiden Komponenten in einem Lexem ist dagegen nicht universell. Die LOK-Komponente lässt sich im Norwegischen auch durch das Verb *være* ‚sein‘ ausdrücken und so von der LOK.MOD-Komponente isolieren; vgl. (i).

(i) Lisa er på sofaen. ‚Lisa ist auf dem Sofa.‘

Die LOK- und die LOK.MOD-Komponente sind demnach nicht zwangsläufig kookkurrent, werden jedoch im Norwegischen (wie auch in den anderen skandinavischen Sprachen und im Deutschen) bevorzugt gemeinsam aktiviert; so ist es anstelle von (i) allgemein üblicher, (ii) zu verwenden; vgl. Endresen/Simonsen (2001:81).

(ii) Lisa sitter/ligger(/står) på sofaen. ‚Lisa sitzt/liegt(/steht) auf dem Sofa.‘

Im Französischen beispielsweise wird dagegen meist nur die LOK-Komponente durch das Verb *être* ‚sein‘ expliziert (daneben auch durch *se trouver* ‚sich befinden‘, *se tenir* ‚sich aufhalten‘, *rester* ‚bleiben‘ u.Ä.). Ein bestimmter Lokalisierungsmodus kann bei Bedarf durch adjektivische bzw. partizipiale Zusätze ausgedrückt werden: *être assis* ‚sitzen‘, *être debout* ‚stehen‘, *être couché* ‚liegen‘; vgl. Kortteinen/Ramnäs (2002). Das Französische trennt damit die beiden Komponenten LOK und LOK.MOD auf lexikalisch-syntaktischer Ebene, wobei *être* ohne LOK.MOD-Zusatz die deutlich höchste Gebrauchsfrequenz aufweist. Das Englische ist zwischen den romanischen und den skandinavischen Sprachen einzuordnen: Zwar verfügt es mit *to sit* , *to stand* und *to lie* über die gleichen, beide Komponenten integrierenden Lexeme wie das Norwegische, Schwedische, Deutsche usw., jedoch werden die englischen Positionsverben fast ausschließlich mit Bezug auf [+hum/+anim]-Subjekte verwendet. Zusammen mit [-anim]-Subjekten dominiert das rein lokalisierende *to be* ; vgl. Endresen/Simonsen (2001:81). So wäre die zwar nicht wörtliche, aber angemessenste Entsprechung für engl. *the cup is at the table* norw. *koppen står på bordet* (und nicht *koppen er på bordet*). Insgesamt zeigt sich, dass die LOK-Komponente stets durch mindestens ein Verblexem repräsentiert ist, während die LOK.MOD-Komponente im Sprachvergleich weniger frequent ist und nicht obligatorisch in lokalen Sätzen realisiert wird. Auch dies deutet darauf hin, dass die LOK-Information hierarchisch höher als die LOK.MOD-Information einzustufen ist.

den drei Grundkörperhaltungen des Menschen (allerdings mit kulturabhängiger Variation): STÅ mit vertikaler Ausrichtung, LIGGE mit horizontaler Ausrichtung und SITTE mit vertikal ausgerichtetem Oberkörper, horizontal ausgerichtetem und auf einer Oberfläche befindlichem Gesäß-Oberschenkel-Abschnitt, Unterschenkel horizontal oder vertikal ausgerichtet. Andere Haltungskonzepte wie SITTE PÅ HUK ‚hocken‘, KNELE ‚knien‘ usw. sind im Vergleich dazu semantisch komplexer, deutlich seltener und weitgehend nur mit [+hum]-Subjekten kompatibel.

In Bezug auf [–anim]-Subjekte werden primär die Merkmale ‚Hauptachse (d.h. größte Ausdehnung) vertikal zum Untergrund‘ oder ‚Hauptachse horizontal zum Untergrund‘ zur Unterscheidung zwischen STÅ und LIGGE genutzt. Eine wichtige Rolle spielt darüber hinaus, ob sich ein Gegenstand in einer funktionstüchtigen Lage befindet, was durch STÅ ausgedrückt wird, oder nicht, was mit LIGGE markiert wird. Diese Eigenschaft kann sogar die Hauptachsen-Merkmale außer Kraft setzen; vgl. *Tallerkenen står på bordet* ‚Der Teller steht [gebrauchsbereit] auf dem Tisch‘ vs. *Tallerkenen ligger på golvet* ‚Der Teller liegt [nicht gebrauchsbereit] auf dem Boden‘; vgl. Hansen (2001:144). In Bezug auf [–anim]-Subjekte wird die anthropozentrische Dreieropposition SITTE, STÅ und LIGGE somit weitgehend auf die binäre Opposition STÅ vs. LIGGE reduziert.⁴⁰

Die Lokalisierungsmodi schließen einander gegenseitig aus, d.h. ein Satz wie *Lisa sitter på sofaen* impliziert, dass Lisa auf dem Sofa weder steht noch liegt. Dieser Kontrast lässt sich auch explizit ausdrücken; vgl. *Lisa LIGger ikke på sofaen, hun SITter* ‚Lisa LIEGT nicht auf dem Sofa, sie SITZT‘. Daher ist zwischen expliziter und impliziter Kontrastierung zu unterscheiden.

Darüber hinaus nimmt STÅ eine Sonderstellung innerhalb des Positionsverbkonzepts ein, indem es nicht nur mit SITTE und LIGGE, sondern im Sinne von ‚sich nicht bewegen‘ auch mit dem Bewegungskonzept GÅ kontrastiert. Das Konzept STÅ referiert auf die Körperhaltung, die am unmittelbarsten in eine Bewegung überführbar ist. Zwar finden sich auch Verben, die auf Bewegungen in einer sitzähnlichen bzw. liegenden Körperhaltung verweisen; z.B. *vralte, vagge* ‚watscheln‘ oder *åle seg* ‚robben‘. Diese sind jedoch kaum frequent und semantisch so spezifisch, dass sich die Oppositionen *sitte – vralte, vagge* sowie *ligge – åle seg* nicht mit der frequenten Opposition *stå – gå* gleichsetzen lassen.

Die Wörterbucheinträge zu *sitte*, *stå* und *ligge* zeigen, dass die Positionsverben – wie alle hochfrequenten Verben – stark polysem sind. Eine differenzierte Einteilung der schwedischen Positionsverben *sitta*, *stå* und *ligga*, die weitgehend auch für deren

⁴⁰ Auch *sitte* tritt in Verbindung mit [–anim]-Subjekten auf; die Verwendung basiert hier jedoch nicht auf einer besonderen Form der Körperachse und lässt sich nicht anthropozentrisch begründen. Vielmehr wird eine relativ dauerhafte Anbringung an einer Oberfläche ausgedrückt. So ergibt sich zwar auch bei vielen Gegenständen oberflächlich eine Dreieropposition der Positionsverben; z.B. *Tallerkenen står/ligger på bordet* vs. *Tallerkenen sitter (fast) på bordet*. Das letzte Beispiel mit *sitte* drückt allerdings aus, dass der Teller irgendwo am Tisch (nicht unbedingt auf der Tischplatte) eingeklemmt ist. Deshalb ist *sitte* in Bezug auf [–anim]-Subjekte, wo es zudem meist eine Partikel verlangt, nicht symmetrisch zu *stå* und *ligge* einzustufen.

norwegische Entsprechungen gelten kann, nimmt Jakobsson (1996) vor. Sie unterscheidet zwischen einer konkreten und einer abstrakten Verwendung der Positionsverben. Bei der konkreten Verwendung geht es um die Platzierung eines Individuums im Raum unter Bezug auf anthropozentrische Haltungskonzepte; vgl. Jakobsson (1996:62). Abstrakte Verwendungsweisen liegen demnach immer dann vor, wenn weder darauf verwiesen wird, wo sich der jeweilige Subjektreferent befindet, noch darauf, welche Körperhaltung/Lage er einnimmt. Beispiele für abstrakte Positionsverbverwendungen sind: *kjolen sitter godt* ‚das Kleid sitzt gut‘, *klokken står* ‚die Uhr steht‘, *jakken står godt til kjolen* ‚die Jacke passt gut zu dem Kleid‘, *engelsk ligger ikke for henne* ‚Englisch liegt ihr nicht‘, *det ligger i familien* ‚das liegt in der Familie‘ usw.

Für die PK-Grammatikalisierung spielen die abstrakten Positionsverbverwendungen keine Rolle. Sie sind bereits auf Stufe I selten, weil sie sich kaum unmarkiert mit einer zweiten, bevorzugt [+dyn]-VP verbinden lassen; vgl. *Engelsk ligger ikke for sønnen min og må derfor øves tre timer hver dag* ‚Englisch liegt meinem Sohn nicht und muss deshalb täglich drei Stunden geübt werden‘. In die PK gehen nur die konkreten Positionsverbverwendungen ein.

Abb. 3/1 fasst die semantischen Komponenten der Positionsverben sowie ihre Anteile am Gesamtinformationsgehalt (LOK mit mehr Gewicht als LOK.MOD) schematisch zusammen und nennt die Verblexeme, die diese Merkmale aufweisen. Dabei ist neben den semantischen Komponenten auch die aspektuelle Information (vgl. Kap. 3.1) berücksichtigt, weil diese bei der PK-Grammatikalisierung eine wesentliche Rolle spielt. Auf Stufe I haben die aspektuellen VI-Merkmale einen vergleichsweise geringen Anteil an der Gesamtinformation, da sie lediglich für das erste Konjunkt gelten und da das Positionsverb nicht aus Gründen der Aspektualitätsmarkierung gesetzt wird. Weitere grammatische Informationen wie Tempus und Modus sind in Abb. 3/1 nicht einbezogen, weil sie bei der PK-Grammatikalisierung keine Rolle spielen, sondern sowohl in freien Verwendungen als auch in der PK zusätzlich hinzutreten.

semantische Informationen		aspektuelle Informationen				
Semantische Information 1: LOK	Semantische Information 2: LOK.MOD	[+dur]	[-dyn]	[-tel]	[±akt]	<u>Paradigmen- teilnehmer:</u> <i>sitte, stå, ligge,</i> <i>henge, knele, knien,</i> <i>sitte på huk, hocken</i> u.a.

Abb. 3/1: Semantische Komponenten der Positionsverben und ihre Verteilung bei lexikalischer Verwendung.

3.4.2. Semantische Entwicklung der Positionsverben in der PK

Die LOK-Komponente der Positionsverben ist nicht an das Verblexem selbst, sondern an eine externe Valenzstelle für ein Lokaladverbial gekoppelt. Dieses Lokaladverbial wird bei der Grammatikalisierung zunächst aus dem Valenzskopus des Positionsverbs auf die VP-Verbindung ausgelagert (Stufe III, vgl. Kap. 3.2.2), so dass die lokale Information zwar noch im Satz vorhanden, aber nicht mehr unmittelbar an das Positionsverb gebunden ist. Im Zuge dieser Verschiebung wird das Lokaladverbial von einer obligatorischen Ergänzung zu einer fakultativen Angabe uminterpretiert. Damit wird seine Tilgung möglich, die schließlich im Übergang zu Stufe IV stattfindet; vgl. *Lisa sitter og strikker*, wo die LOK-Funktion nicht realisiert ist, da die Information über Lisas Aufenthaltsort fehlt. Die LOK-Komponente wird somit vollständig abgebaut (abgesehen von der Implikation, dass jede Situation an irgendeinem Ort angesiedelt sein muss). Die Ausbleichung dieser Komponente findet nicht abrupt durch die Eliminierung des Lokaladverbials statt, sondern verläuft schrittweise über dessen syntaktische Abkopplung vom Positionsverb.

Dabei übt auch die lexikalische Ausfüllung der Valenzstelle einen gewissen Einfluss auf den Ausbleichungsgrad aus. Stehen semantisch relativ unspezifische Zeichen wie *her* ‚hier‘ und *der* ‚dort‘ als unbetonte Lokaladverbiale bei einem Positionsverb, ist die LOK-Funktion zwar formal realisiert, aber semantisch weitgehend leer; vgl. *Lisa sitter bare der og strikker* ‚Lisa sitzt bloß da und strickt‘.

Die LOK.MOD-Komponente ist auf dem gegenwärtigen Grammatikalisierungsstand der PK, Stufe IV, weiterhin vorhanden. Zum einen treten *sitte*, *stå* und *ligge* nach wie vor fast ausschließlich in Bezug auf Situationen auf, in denen der Subjektreferent tatsächlich sitzt/steht/liegt oder in denen der Sprecher zumindest davon ausgeht, dass der Subjektreferent die betreffende Körperhaltung/Lage einnimmt; vgl. auch schwed. *³Han sitter och ser matchen från ståplats* ‚Er sitzt (da) und sieht das Spiel vom Stehplatz aus‘ (Henriksson 2006:141). Zum anderen kontrastieren die Positionsverben in der PK (vgl. (43a)) untereinander weiterhin wie in einfachen Sätzen (vgl. (43b)).

(43a) Knut sitter og leser. ≠ Knut står og leser. ≠ Knut ligger og leser.
 ‚Knut sitzt/steht/liegt (da) und liest.‘

(43b) Knut sitter på sofaen. ≠ Knut står på sofaen. ≠ Knut ligger på sofaen.
 ‚Knut sitzt/steht/liegt auf dem Sofa.‘

Anders jedoch als in einfachen Sätzen führt die Ausbleichung und Tilgung der LOK-Komponente in der PK nicht zu einer Hervorhebung der LOK.MOD-Bedeutung, d.h. in den PK-Sätzen auf Stufe IV erscheint LOK.MOD nicht als fokussierte Information. Eine solche Entwicklung ist bei einer Grammatikalisierung auch nicht zu erwarten, da semantische Merkmale üblicherweise abgebaut und nicht verstärkt werden. Die Nichtfokussierung des LOK.MOD lässt sich dadurch belegen, dass dieser in PK-Sätzen wie (44a) nicht explizit kontrastierend wie in einfachen Sätzen wie

(44b) verwendet werden kann. Satz (44a) ist zwar grammatisch korrekt, doch bildet hier die emphatisch hervorgehobene LOK.MOD-Information das Rhema, während die VP2-Information und die aspektuelle Bedeutung thematisch sind. Aufgrund dieser Verteilung lässt sich (44a) nicht als PK einstufen. Vielmehr wird die PK-Struktur in (44a) durch die Emphase resemantisiert. In der PK dagegen verfügt die LOK.MOD-Komponente nicht über das Merkmal [+explizite Kontrastierung].⁴¹

(44a) [-PK] Lisa SITter ikke og strikker, hun STÅR og strikker.

„Lisa SITZT nicht (da) und strickt, sie STEHT (da) und strickt.“

(44b) Lisa SITter ikke på sofaen, hun STÅR.

„Lisa SITZT nicht auf dem Sofa, sie STEHT.“

Mit dem Abbau der Positionsverbsemantik nimmt in der PK der relative Anteil der grammatischen Bedeutung zu. Dies lässt sich an Belegen wie (45)/(45a) nachvollziehen. Weil das Positionsverb im Zusammenhang mit Subjekten, die auf unbewegliche Gegenstände, Orte u.Ä. referieren, automatisch selektiert wird und nicht in Opposition zu anderen Positionsverben steht (vgl. Kap. 3.4.1), ist die LOK.MOD-Information hier redundant. Einfache Sätze mit diesen Subjekten müssen zumindest die LOK-Komponente über ein Lokaladverbial umsetzen, weil das Prädikat ohne LOK-Information und ohne relevante LOK.MOD-Information semantisch leer und der Satz damit ungrammatisch wäre; vgl. (45a) vs. (45b). PKs wie *Holmenkollåsen lå og funklet* in (45) sind dagegen grammatisch, obwohl *lå* hier weder LOK.MOD- noch LOK-Informationen enthält. Damit lässt sich nachweisen, dass das Positionsverb in diesen Fällen eben nicht semantisch leer ist, sondern eine grammatische Funktion wahrnimmt, die in der aspektuellen Markierung des gesamten Satzes besteht.

(45) „Hvilken idyll,“ sa hun hver gang ved synet av landskapet utenfor vinduene, Holmenkollåsen som lå og funklet. (Kjærstad 1996:267)

„Welch Idyll, sagte sie jedes Mal beim Anblick der Landschaft vor den Fenstern, des Holmenkoll-Hügels, der (da)lag und funkelte.“

(45a) Holmenkollåsen lå utenfor vinduene.

(45b) *Hollmenkollåsen lå.

⁴¹ Die Einschränkung der Kontrastierungsmöglichkeiten betrifft nicht nur Zeichen, die eine Grammatikalisierung durchlaufen, sondern auch Zeichen, die den entgegengesetzten Weg, nämlich den der Phraseologisierung eingeschlagen haben; vgl. Fleischer (1997:55). In einem phraseologisierten Syntagma wie *å kjøpe katten i sekken* ‚die Katze im Sack kaufen‘ lässt sich *katten* nicht ohne weiteres durch eine andere Tierbezeichnung ersetzen. Wird dennoch explizit kontrastiert, z.B. in *Han kjøpte ikke katten, men hunden i sekken* ‚Er kaufte nicht die Katze, sondern den Hund im Sack‘, ist das Syntagma nicht in seiner idiomatischen Bedeutung ‚etwas kaufen, ohne es vorher gesehen und geprüft zu haben‘ zu verstehen, sondern als pragmatische Remotivation des ursprünglichen Benennungsmotivs. Je stärker ein Zeichen in eine lexikalisierte oder grammatikalisierte Phrase eingebunden ist, desto stärker ist es von den Kontrastierungsmöglichkeiten ausgeschlossen, die es als selbständiges Zeichen im freien Gebrauch hat.

Ist das Positionsverb durch ein Modaladverbial näher bestimmt wie in *Lisa sitter oppreist og strikker* ‚Lisa sitzt aufrecht (da) und strickt‘, ist zwar die LOK-Funktion nicht umgesetzt, aber die LOK.MOD-Komponente ist umso schwerer, weil die Körperhaltung/Lage des Subjektreferenten spezifischer prädiziert wird. Diese Konstruktionen müssen aufgrund des semantischen Mehrgewichts sowie aufgrund syntaktischer Kriterien als echte Koordinationen auf Stufe I gelten; vgl. *Lisa sitter oppreist, og hun strikker* (Subjektwiederholung); *Lisa sitter ikke oppreist og strikker ikke* (separate VP-Negierung). Das Modaladverbial ist fest an das V1 gebunden und schließt PK-Strukturen der syntaktischen Stufen III und IV weitgehend aus; vgl. Kap. 3.2.5, z.B. **Lisa sitter og strikker oppreist*.

Zu den in der PK zulässigen Positionsverben ist zusammenfassend Folgendes festzuhalten: In die PK gehen nur Positionsverben in konkreter Verwendung ein. Ausgeschlossen sind Positionsverben mit Partikeln; vgl. *Han sitter i'gjen og løser 100 regnestykker* ‚Er sitzt nach und löst 100 Rechenaufgaben‘ ≠ *Han sitter igjen og løser 100 regnestykker* ‚Er ist wieder dabei, 100 Rechenaufgaben zu lösen‘. Ebenso wenig PK-fähig sind abstrakte Verwendungen. Der Satz *Klokken står og ruster* ‚Die Uhr (steht da und) ist am verrosten‘ enthält ein anderes *stå*-Semem als *klokken står* ‚die Uhr steht [= das Uhrwerk ist nicht in Bewegung]‘. Er bezieht sich auf den Gegenstand Uhr, der irgendwo steht, wobei das Uhrwerk durchaus funktionieren kann.

Die im Vergleich zu *sitte* und *ligge* größere Nähe von *stå* zu einem Bewegungskonzept bleibt in der PK ungenutzt. Vielmehr referieren hier alle Positionsverben gleichermaßen auf eine Ruhelage im Gegensatz zu einer Bewegung; vgl. (46a–c).

- (46a) *Hvis du bare står og ser på butikkvinduene, kommer du aldri av flekken.*
 ‚Wenn du nur (rum)stehst und die Schaufenster anguckst, kommst du nie vom Fleck.‘
- (46b) *Hvis du bare sitter og venter på bedre vær, kommer du aldri av flekken.*
 ‚Wenn du nur (rum)sitzt und auf besseres Wetter wartest, kommst du nie vom Fleck.‘
- (46c) *Hvis du bare ligger og slapper av, kommer du aldri av flekken.*
 ‚Wenn du nur (rum)liegst und dich ausruhst, kommst du nie vom Fleck.‘

Die *stå-gå*-Opposition kommt jedoch in Verbindung mit *bli* ‚bleiben‘ zum Tragen. Während die Konstruktionen *bli sittende* ‚sitzen bleiben‘ und *bli liggende* ‚liegen bleiben‘ implizieren, dass der Zustand des Sitzens bzw. Liegens schon vor der Referenzzeit bestanden hat, eröffnet *bli stående* zwei Lesarten: Analog zu den *sitte*- und *ligge*-Beispielen kann der Zustand des Stehens lediglich fortgesetzt werden; die unmarkierte Lesart ist jedoch, dass eine vorherige Bewegung in einen Stillstand übergeht. Diese Unterscheidung spielt für die kontinuitive Konstruktion des Typs *Knut ble stående og se seg omkring* ‚(1) Knut sah sich weiter um; (2) Knut blieb stehen und sah sich um‘ eine wichtige Rolle; vgl. hierzu Kap. 5.1.

Bereits auf den Stufen I und II sind die V1 *sitte*, *stå* und *ligge* mit Abstand am frequentesten, jedoch lassen sich auch seltenere Positionsverben ohne weiteres einsetzen: *På terskelen kneler han og vasker golvet* ‚Auf der Schwelle kniet er und wischt

den Fußboden'. Das im Vergleich zu *sitte*, *stå* und *ligge* deutlich größere semantische Gewicht von Positionsverben wie *knele* führt dazu, dass diese Verben zwar in syntaktischen Strukturen wie Stufe III auftreten können, dort aber durch ihre semantische Spezifik den Fokus von der aspektuellen Information nehmen. Somit sind Positionsverben wie *knele* aus semantischen Gründen nicht PK-tauglich; vgl. *Han kneler og vasker golvet. → Han kneler ikke, og han vasker ikke golvet* (Subjektwiederholung).

Neben *sitte*, *stå* und *ligge* gehört auch *henge* ‚hängen‘ zum PK-V1-Paradigma. Sätze wie *Klærne henger og tørker* ‚Die Kleider sind am trocknen‘ oder *Bladene henger og visner* ‚Die Blätter sind am verwelken‘ entsprechen typischen PKs wie *Lisa sitter og strikker* sowohl syntaktisch als auch semantisch und phonologisch. Die *henge*-PKs sind jedoch an spezifische Kontexte geknüpft und kaum frequent, so dass sie nicht in Konkurrenz zu *sitte*, *stå* und *ligge* stehen. Deshalb ist *henge* nur ein peripherer Teilnehmer des PK-Paradigmas. Am häufigsten erscheint es in den idiomatischen Verbindungen *henge og dingle* und *henge og slenge*, beide mit der Bedeutung ‚herumschlackern, baumeln‘, wie eine Stichprobe in der Internet-Suchmaschine *Google Norge* (rech. 2.8.2006) zeigt.

Insgesamt sind somit nur *sitte*, *stå* und *ligge* (sowie am Rande *henge*) in konkreter Bedeutung PK-fähig. Irrelevant ist dabei, ob die Subjekte auf Konkreta referieren, wie Sätze wie *Mulighetene ligger og venter på oss* ‚Die Möglichkeiten liegen (da) und warten auf uns/liegen uns zu Füßen‘ (nach Tonne 2001:80) zeigen. Der Übergang von der echten Koordination zur PK ist mit einer deutlichen Steigerung der Paradigmatizität verbunden, weil diese Grammatikalisierungshürde die semantisch komplexeren Positionsverben, alle abstrakten Positionsverbverwendungen sowie explizite Kontrastierungsmöglichkeiten ausschließt.

3.4.3. Wechselwirkungen zwischen V1, VP2-Semantik und Kontext

Im vorangegangenen Kapitel wurde gezeigt, welche semantischen Merkmale bei der PK-Entwicklung abgebaut werden. Bei der LOK-Komponente verläuft dieser Abbau in Stufen über eine syntaktische Auslagerung und Tilgung. Die LOK.MOD-Komponente ist dagegen im V1-Lexem verankert und wird graduell abgebaut. Auf dem gegenwärtigen Grammatikalisierungsstand ist die LOK.MOD-Komponente noch erhalten, jedoch kommt ihr je nach Kontext eine variable informative Relevanz zu. Dies wirkt sich maßgeblich auf die Bewertung der Lehmannschen Grammatikalisierungskriterien der paradigmatischen Variabilität und der Paradigmatizität (d.h. auf die Frage, ob *sitte*, *stå* und *ligge* als gleich- oder verschiedenwertige Teilnehmer des V1-Paradigmas aufzufassen sind) aus.

Die V1-Selektion hängt in der PK sowohl vom Subjekt als auch von der VP2 ab. So muss zum einen das Subjekt auf jemanden/etwas referieren, der/das die durch das Positionsverb ausgedrückte Körperhaltung/Lage auch tatsächlich einnehmen

kann; vgl. **Holmenkollåsen sitter og funkler*. Dies gilt für alle vier Stufen der PK-Entwicklung gleichermaßen.

Die Bedingung, dass die durch V1 ausgedrückte Körperhaltung/Lage mit der durch VP2 ausgedrückten Situation kompatibel sein muss, ist dagegen erst ab Stufe III zwingend. Auf den Stufen I und II bilden die beiden VP-Konjunkte noch abgeschlossene, voneinander unabhängige Einheiten. Zwar dürfte eine Aussage wie *Lisa ligger på sofaen og strikker* dem Rezipienten wegen der ungewöhnlichen Kombination von Körperhaltung und Tätigkeit erklärungsbedürftig erscheinen. Die Koordination ist aber nicht inakzeptabel, weil es sich prinzipiell um zwei selbständige Konjunkte handelt. PK-Sätze beziehen sich dagegen auf eine einheitliche Situation. Dabei müssen alle an der Situation beteiligten Komponenten in ihrer Kombination plausibel oder zumindest durch den Kontext ausreichend motiviert sein. So würde eine V1-VP2-Kombination wie *³Lisa ligger og strikker* beim Rezipienten auf Verwunderung stoßen und wäre nicht ohne weiteres als PK akzeptabel. Die Selektion des jeweiligen Positionsverbs ist somit als graduell mehr oder weniger markiert einzustufen, weil die jeweiligen Umstände für bestimmte Situationen mehr oder weniger markiert sein können.

Die Markiertheit hängt zunächst davon ab, ob die durch die VP2 bezeichnete Situation an eine charakteristische Körperhaltung/Lage des Subjektreferenten gebunden ist; z.B. *sove* → *ligge* ‚schlafen → liegen‘, *strikke* → *sitte* ‚stricken → sitzen‘, *vanne blomster* → *stå* ‚Blumen gießen → stehen‘. Hier liegt die Selektionsrichtung VP2 → Hilfsverb vor, die beispielsweise auch für Perfektkonstruktionen im Deutschen gilt; vgl. *gehen* – *gegangen sein* vs. *sehen* – *gesehen haben*.

Weil die VP2 in diesen Fällen bereits eine Information zur Körperhaltung/Lage des Subjektreferenten impliziert, ist die LOK.MOD-Information des Positionsverbs in PKs wie *Lisa sitter og strikker* redundant. In der linearen Zeichenfolge tritt zwar zuerst die V1-Information und danach die VP2 auf; weil aber die VP2 das Rhema des Satzes bildet und nicht entfallen kann, erscheint rückwirkend die lexikalische Semantik des Positionsverbs redundant.

Präferiert die VP2 ein bestimmtes Positionsverb, ergibt sich daraus, dass die anderen beiden Positionsverben im selben Kontext stark markiert sind; vgl. *strikke* → *³stå*, *³ligge*. Wird gleichwohl eine solche markierte V1-VP2-Kombination gewählt, ist das V1 in der Regel intonatorisch hervorgehoben; vgl. (47a). Dies entspricht nicht den Betonungsverhältnissen in einer PK, wo V1 unbetont ist; vgl. (47b).

(47a) [-PK]Kari er en ganske merkelig dame; hun ¹LIGger og ¹strikker hele tiden!
 ‚Kari ist eine ziemlich merkwürdige Dame; sie liegt die ganze Zeit (da) und strickt!‘

(47b) Kari er en ganske merkelig dame; hun sitter og ¹strikker hele tiden!
 ‚Kari ist eine ziemlich merkwürdige Dame; sie sitzt die ganze Zeit (da) und strickt!‘

Der PK-Satz (47b) drückt aus, dass Karis Merkwürdigkeit darin besteht, dass sie ständig strickt. In (47a) dagegen bildet die V1-Information den Schwerpunkt der Aussage; hier liegt die Neuigkeit nicht darin, dass Kari immer strickt, sondern dass

sie immer im Liegen strickt. In solch markierten V1-VP2-Verbindungen ist die LOK.MOD-Komponente des V1 überbetont. Aufgrund der intonatorischen und semantischen Fokussierung des V1 sind Sätze wie (47a) nicht als echte, sondern als remotivierte PKs einzustufen.

Die V1-Selektion steht jedoch nicht nur mit der VP2 in Wechselwirkung, sondern auch mit dem weiteren (sprachlichen oder situativen) Kontext. Wenn die Körperhaltung/Lage des Subjektreferenten bereits aus dem Vorkontext bekannt oder zumindest erschließbar ist, besitzt die V1-Information einen geringen Neuigkeitswert. Dabei besteht eine Abstufung zwischen der bloßen Andeutung einer Szene (vgl. (48a)) und der wörtlichen Voreinführung von entweder nur V1 wie in (48b) oder von V1 und VP2 zusammen wie in (48c); die Rekurrenzen sind jeweils fettgedruckt. Durch PK-Vorkontexte wie in (48a–c) lassen sich auch markierte V1-VP2-Kombinationen motivieren und PK-fähig machen. Sind sowohl das Positionsverb als auch die VP2 einer PK bereits im Vortext genannt worden, ist die gesamte PK thematisch und enthält keine neue Information; vgl. (48d). Stärker fokussiert sind in diesen Fällen die aspektuelle Information und Aufgaben der Textkohäsion (vgl. Kap. 3.5.3).

- (48a) Kari har brukket benet og må holde sengen. Og nå ligger hun og strikker hele tiden.
 ‚Kari hat sich das Bein gebrochen und muss im Bett bleiben. Und nun liegt sie die ganze Zeit (da) und strickt.‘
- (48b) Kari må **ligge** i sengen for hun har brukket benet. Og nå **ligger** hun og strikker hele tiden.
 ‚Kari muss im Bett liegen, weil sie sich das Bein gebrochen hat. Und jetzt liegt sie die ganze Zeit (da) und strickt.‘
- (48c) Kari **strikker** mest i fritiden sin. Og selv nå når hun har brukket benet og må **ligge** i sengen, **ligger** hun og **strikker** likevel.
 ‚Kari strickt meistens in ihrer Freizeit. Und selbst jetzt, wo sie sich das Bein gebrochen hat und im Bett liegen muss, liegt sie (da) und strickt trotzdem.‘
- (48d) Kari **ligger** i sengen hele dagen og **strikker**. Og mens hun **ligger og strikker**, ...
 ‚Kari liegt den ganzen Tag im Bett und strickt. Und während sie (da)liegt und strickt, ...‘

Gelegentlich treten aber auch untypische V1-VP2-Verbindungen auf, die dennoch als PKs mit aspektueller Semantik anzusehen sind. Dies trifft z.B. auf *sove* ‚schlafen‘ als VP2 zu, das normalerweise *ligge* selektiert, aber auch mit *sitte* oder *stå* erscheinen kann; vgl. *Han jobber jo nesten ikke i det hele tatt – han sitter bare og sover hele dagen* ‚Er arbeitet ja fast überhaupt nicht – er sitzt einfach nur (rum) und schläft den ganzen Tag‘; *Han står og sover* ‚Er steht (da) und schläft [= passt nicht auf]‘. Diese Verbindungen sind idiomatisiert. Die VP2 *sove* liegt hier in der nicht-wörtlichen Bedeutung ‚unaufmerksam, untätig sein/vor sich hin träumen‘ vor. Diese VP2-Lesart ist mit allen Körperhaltungen kompatibel. Erscheint die VP2 *sove* dagegen in konkreter Bedeutung, wäre die Kombination mit *sitte* oder noch stärker mit *stå* als

markiert und nicht PK-fähig einzustufen. Das V1 wäre dann auch intonatorisch hervorgehoben.

Nicht alle Verbalphrasen sind wie *sove* und *strikke* an ein spezifisches Haltungskonzept gekoppelt. Einige VPs können sowohl mit *sitte* und *stå* als auch mit *ligge* auftreten, sie präferieren somit kein bestimmtes V1 in der PK; z.B. *vente* ‚warten‘, *se* ‚sehen‘, *høre* ‚hören‘, *lese* ‚lesen/lernen‘, *snakke* ‚reden‘, *bekymre seg* ‚sich Sorgen machen‘. In diesen Fällen ist die V1-Information – anders als dort, wo das V1 schon relativ sicher aus der VP2 ableitbar und folglich erwartbar ist – nicht redundant.

PKs mit V1-unspezifischer VP2 sind im Hinblick auf Gebrauchsunterschiede zwischen *sitte*, *stå* und *ligge* aufschlussreich. Die V1 werden hier normalerweise abhängig von der Körperhaltung/Lage des Subjektreferenten im konkreten Fall selektiert. Nicht immer hat der Sprecher jedoch die Situation, auf die er referiert, auch vor Augen. Wenn die Körperhaltung/Lage des Subjektreferenten somit weder aus der VP2 noch aus der Situation ableitbar ist, muss der Sprecher das Positionsverb aufgrund anderer Kriterien selektieren. Die entscheidende Frage ist hierbei, ob alle drei V1-Kandidaten in solchen Fällen über die gleiche Selektionswahrscheinlichkeit verfügen. Darüber können Beispiele wie (49) und (50) Auskunft geben.

- (49) Det kan bli sent på jobben i dag, så du må ikke $\left. \begin{array}{l} \text{sitte} \\ \text{stå} \\ \text{ligge} \end{array} \right\}$ og vente hele kvelden.
 ‚Heute kann es auf der Arbeit spät werden, du brauchst also nicht (da)zusitzen/stehen/liegen und zu warten.‘

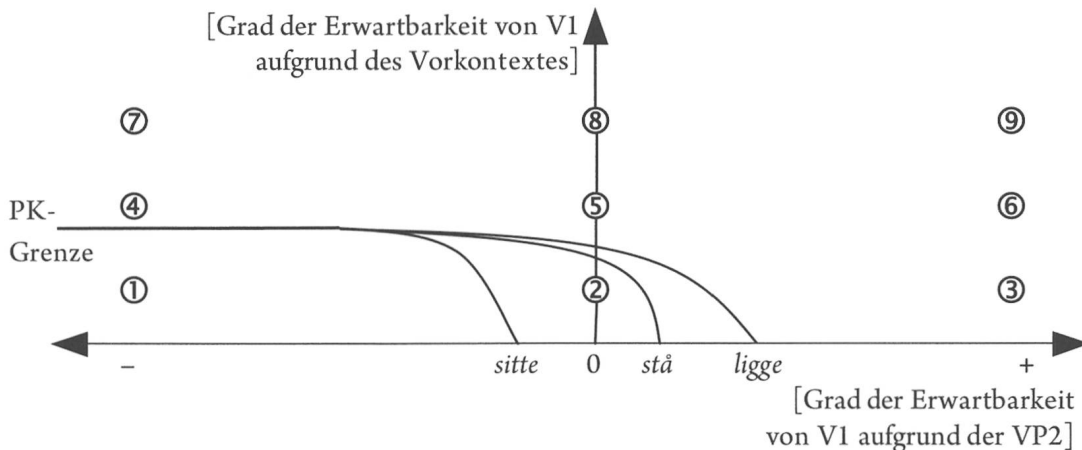
- (50) Som barn $\left. \begin{array}{l} \text{satt} \\ \text{stod} \\ \text{lå} \end{array} \right\}$ jeg ofte og leste, mens søskene mine var ute og lekte.
 ‚Als Kind saß/stand/lag ich oft (da) und las, während meine Geschwister draußen waren und spielten.‘

In sowohl (49) als auch (50) ist *sitte* die nächstliegende Wahl für das V1, denn der Umstand, dass der Subjektreferent dasitzt und etwas tut, ist ohne nähere Erklärungen plausibel. Dagegen muss das Auftreten von *stå* und in noch stärkerem Maße von *ligge* durch einen spezifischeren Kontext begründet sein. D.h. Stehen und Liegen sind auch dann, wenn eine Situation theoretisch mit allen Körperhaltungen/Lagen vereinbar ist, markiertere Körperhaltungen, sofern der sprachliche oder situative Kontext nichts anderes nahelegt. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Haltungskonzepte STÅ und LIGGE bei Subjekten mit dem Merkmal [+hum] weitgehend auf einen spezifischen situativen Rahmen beschränkt sind: STÅ → Arbeit/Öffentlichkeit (d.h. dort, wo man keine Möglichkeit hat zu sitzen); LIGGE → Privatbereich (Schlaf, Freizeit, Krankheit). Treten in Beispielen wie (49)–(50) *stå* oder *ligge* als V1 auf, bringen sie diese spezifischen Kontextinformationen selbst mit ein, d.h. es ist zu vermuten, dass der Subjektreferent in (49) z.B. im Bett liegt oder am

Fenster steht und wartet oder in (50) auf der Straße, im Garten o.Ä. steht. In diesen Fällen ist die V1-Information relativ schwer, weil sie zusätzliche Implikationen mittransportiert. Das Konzept SITTE ist dagegen an weniger spezifische Kontexte gekoppelt: Sitzen kann man zu Hause, auf Arbeit, in der Schule, im Freien, in Verkehrsmitteln usw. Im Zusammenhang mit VP2-Situationen, die kein bestimmtes Haltungskonzept präferieren, ist *sitte* deshalb am wenigsten markiert.

Somit nimmt in Fällen, in denen die VP2 keinen LOK.MOD vorgibt, die Markiertheit innerhalb der Reihe *sitte*, *stå*, *ligge* zu und die Selektionswahrscheinlichkeit ab. Diese Einteilung gilt allerdings lediglich bei Sätzen mit [+hum/+anim]-Subjekten, da nur diese *sitte* überhaupt als V1 selegieren. Obwohl Belege mit belebten Subjektreferenten den überwiegenden Anteil aller PK-Vorkommen ausmachen, ist die Abstufung deshalb zu relativieren: In Bezug auf [-anim]-Subjekte besteht nur die Wahl zwischen *stå* und *ligge* mit ungefähr gleicher Markiertheit.

Die besprochenen Fälle machen deutlich, dass sich in der PK zulässige und nicht zulässige V1-VP2-Kombinationen nicht klar trennen lassen, sondern dass die Akzeptabilität von den pragmatischen Faktoren „Vorbekanntheit“ und „VP2-Bedingtheit“ in gradueller Abstufung abhängt. Abb. 3/2 fasst diese Wechselwirkungen unter Einordnung einiger darunter aufgeführter Beispielsätze zusammen. Dabei ist die Achse „Grad der Erwartbarkeit des V1 aufgrund von VP2“ in drei Hauptbereiche unterteilt: den positiven Bereich (rechts), in dem die VP2 ein Positionsverb mehr oder weniger deutlich präferiert (z.B. *strikke* → *sitte*), den Nullbereich, in dem die VP2 keine spezifischen Positionsverben bevorzugt (z.B. *vente*, *se*, *høre*, *lese*), sowie den negativen Bereich (links), in dem die VP2 bestimmte Positionsverben mehr oder weniger ausschließt (z.B. *strikke* → [?]*stå*, [?]*ligge*). Der positive und der negative Bereich verhalten sich spiegelbildlich zueinander, d.h. wenn die V1-Selektion seitens der VP2 deutlich auf ein bestimmtes Positionsverb abzielt, ist die Verbindung mit den jeweils anderen Positionsverben gleichzeitig markiert. Wie die Beispiele oben belegen, können solche markierten Kombinationen unter bestimmten Kontextbedingungen dennoch in PKs auftreten. Abb. 3/2 zeigt, in welchem Ausmaß der Kontext markierte V1-VP2-Kombinationen auszugleichen vermag. Unterhalb der eingezeichneten Grenzlinie befinden sich Kombinationen, die nicht PK-fähig sind, weil das jeweilige V1 zu stark fokussiert ist. Abb. 3/2 berücksichtigt durch die Aufächerung der Grenzlinie auch die Streuung von *sitte*, *stå* und *ligge* in Kombination mit V1-unspezifischen VP2.



Beispielsätze

V1 nicht aufgrund des Vorkontextes erwartbar

- ① ^[-PK] Kari er en ganske merkelig dame; hun ligger og strikker hele tiden.
 ‚Kari ist eine ziemlich eigenartige Frau; sie liegt die ganze Zeit (da) und strickt.‘
- ② (a) ^[-PK] Kari er en ganske merkelig dame; hun ligger og stirrer på meg hele tiden.
 (b) ^[-PK] Kari er en ganske merkelig dame; hun står og stirrer på meg hele tiden.
 (c) Kari er en ganske merkelig dame; hun sitter og stirrer på meg hele tiden.
 ‚Kari ist eine ziemlich eigenartige Frau; sie liegt/steht/sitzt die ganze Zeit (da) und starrt mich an.‘
- ③ Kari er en ganske merkelig dame; hun sitter og strikker hele tiden.
 ‚Kari ist eine ziemlich eigenartige Frau; sie sitzt die ganze Zeit (da) und strickt.‘

V1 durch Andeutung der Szene erwartbar (seng ‚Bett‘ → ligge; lenestol ‚Sessel‘ → sitte)

- ④ Kari må holde sengen, for hun har brukket benet. Og nå ligger hun og strikker hele tiden.
 ‚Kari muss das Bett hüten, denn sie hat sich das Bein gebrochen. Und nun liegt sie die ganze Zeit (da) und strickt.‘
- ⑤ Kari må holde sengen, for hun har brukket benet. Og nå ligger hun og stirrer på meg hele tiden.
 ‚Kari muss das Bett hüten, denn sie hat sich das Bein gebrochen. Und nun liegt sie die ganze Zeit (da) und starrt mich an.‘
- ⑥ Vi har kjøpt en mer bekvem lenestol nå, for Kari sitter og strikker hele tiden.
 ‚Wir haben jetzt einen bequemeren Sessel gekauft, denn Kari sitzt die ganze Zeit (da) und strickt.‘

Rekurrierendes V1

- ⑦ Kari må ligge i sengen, for hun har brukket benet. Og nå ligger hun og strikker hele tiden.
 ‚Kari muss im Bett liegen, denn sie hat sich das Bein gebrochen. Und nun liegt sie die ganze Zeit (da) und strickt.‘
- ⑧ Kari må ligge i sengen, for hun har brukket benet. Og nå ligger hun og stirrer på meg hele tiden.
 ‚Kari muss im Bett liegen, denn sie hat sich das Bein gebrochen. Und nun liegt sie die ganze Zeit (da) und starrt mich an.‘
- ⑨ Kari liker å sitte i den nye lenestolen sin. Hun sitter mest og strikker.
 ‚Kari mag es, in ihrem neuen Sessel zu sitzen. Sie sitzt meistens (da) und strickt.‘

Abb. 3/2: Markiertheit der V1-Selektion in Abhängigkeit von der VP2 und vom sprachlichen Kontext.

An Abb. 3/2 lässt sich der kontextbedingte Desemantisierungsgrad des V1 im jeweiligen Satz ablesen. Er ist umso größer, je höher die Werte sind, die die Konstruktion auf beiden Achsen aufweist; am größten ist er in Fall ⑨. Hier verweisen sowohl der Kontext als auch die VP2 eindeutig auf eine bestimmte Körperhaltung des Subjektreferenten. Damit erscheint das V1 nur noch als Bestätigung des Kontexts, sein semantischer Gehalt ist zwar auf der *langue*-Ebene weiterhin vorhanden, aber auf der *parole*-Ebene redundant. Das Positionsverb trägt dagegen einen umso größeren Neuigkeitswert und damit auch einen stärkeren Fokus in einem Satz, je weniger es im jeweiligen Kontext erwartbar ist. Dies betrifft am stärksten Fall ①, der nicht als PK-fähig gelten kann. Die Fälle ③ und ⑦ sind als PKs akzeptabel, da ein hoher Wert bezüglich des einen Faktors grundsätzlich eine Null-Ausprägung des anderen Faktors zu kompensieren vermag. Der ebenso als PK akzeptable Fall ④ zeigt, dass bereits eine geringe Kontextvorinformation die Selektion eines in Bezug auf die VP2 ungewöhnlichen V1 rechtfertigen kann. Insgesamt vermag ein plausibler sprachlicher oder situativer Kontext jede markierte V1-VP2-Verbindung zu erklären. Eine unmarkierte V1-VP2-Verbindung bedarf hingegen gar keines Kontexts, um akzeptabel zu sein.

Bsp. (51) deutet darauf hin, dass eine unmarkierte V1-VP2-Verbindung gelegentlich sogar im Widerspruch zum Kontext (der mehrfach explizit darauf verweist, dass die betreffende Person daliegt und auch schon lange nur dagelegen hat) auftreten kann. Einen noch bemerkenswerteren Fall bildet Beleg (52), in dem sowohl der Kontext als auch die VP2 *knegge* ‚wiehern‘ eindeutig anzeigen, dass sich die Äußerung auf ein Pferd bezieht. In diesem Zusammenhang ist das verwendete V1 *sitte* nicht zu erwarten. Die PK in (52) wird gleichwohl von Muttersprachlern als akzeptabel eingestuft, weil sie sich über eine Personifizierung erklären lässt (analog zu beispielsweise *du finner sikkert noen å sitte og prate med* ‚du findest sicher jemanden zum Reden‘).

- (51) [...] han syntes det var en utålelig, pirkete tante-opptreden av bestyreren å **sitte og rette** hans brev som om det var en skolestil, [...]. (Mykle 1994:214).
 ‚[...] er hielt es für ein unausstehliches, kleinliches Tanten-Getue vom Schulleiter, dazusitzen und seinen Brief zu korrigieren, als wäre er ein Schulaufsatz, [...]‘
- (52) Alfred blir så glad når jeg kommer, og du kan sikkert finne en annen gammel merr å **sitte og knegge** med dersom du ikke orker være frikar og spellemann hele tiden. (Lindgren 1981:94)⁴²
 ‚Alfred wird so froh, wenn ich komme, und du kannst sicher eine andere alte Stute (wörtl.) zum Sitzen und Wiehern finden, falls du es nicht schaffst, die ganze Zeit einen draufzumachen.‘

⁴² Auch das schwedische Original (Lindgren 1993:78) hat an dieser Stelle *sitta och gnägga*, analog die Nynorsk-Übersetzung (Lindgren 1978:94) *sitje og kneggje*, während die dänische Übersetzung (Lindgren 2000:94) zu *stå og vrinske* ‚berichtigt‘. Die färöische Übersetzung (Lindgren 1996:92) wählt statt der PK das einfache Verbal *gneggja*.

Die Beispiele (51) und (52) ließen sich in Abb. 3/2 berücksichtigen, indem man auch den negativen Bereich der Ordinatenachse einzeichnete. Weil sich jedoch im gesamten Korpus dieser Arbeit keine weiteren Fälle dieser Art finden, ist nicht von einer grundsätzlichen Dominanz der VP2-Präferenzen über den Kontext und auch nicht von einer fortgeschrittenen Ausbleichung der LOK.MOD-Komponente bei *sitte* auszugehen.

Anders sind dagegen folgende Beispiele zu bewerten: *Langrennsjentene lå og trente i fjellet* ‚Die Langlaufmädchen hielten sich zum Training in den Bergen auf‘, *De lå og kranglet støtt* ‚Sie lagen ständig im Streit/stritten sich ständig‘ (Golden/Mac Donald/Ryen 1988:287). Hierbei handelt es sich um idiomatisierte *ligge*-Vorkommen, die sich auch in den Wendungen *ligge i trening* ‚trainieren‘ und *ligge i krangel* ‚im Streit liegen‘ wiederfinden. Sie eignen sich damit nicht als Belege für grammatikalisierungsbedingt stärker desemantisierte V1.

3.4.4. Zusammenfassung: Desemantisierungsgrad der Positionsverben in der PK

Parallel zum syntaktischen Abbau des Lokaladverbials entfällt bei den Positionsverben die wichtige semantische Komponente LOK. Dies ist eine einheitliche Entwicklung bei allen V1. Die LOK.MOD-Komponente hat zwar ebenfalls einige Merkmale abgebaut und sich paradigmatisch auf die drei frequentesten und unspezifischsten Lexeme beschränkt, aber sie ist auch auf Stufe IV weiter vorhanden und weist in Abhängigkeit vom Positionsverblexem im jeweiligen Kontext unterschiedliche Ausprägungen auf.

Zusammenfassend wird nun Abb. 3/1 oben im Hinblick auf die Anteile der semantischen und aspektuellen Komponenten der V1-Paradigmenteilnehmer in der PK auf Stufe IV modifiziert; vgl. Abb. 3/3. Der Informationswert setzt sich weiterhin zusammen aus semantischen und aspektuellen Merkmalen. Dabei sind allerdings die LOK.MOD-Komponente ansatzweise und die LOK-Komponente ganz getilgt; als Vergleich zum Ausgangszustand sind hier die abgebauten Informationen durch leere, gestrichelt umrandete Felder angegeben. Die LOK.MOD-Information weist in der PK je nach Kontext unterschiedliche Anteile an der Gesamtinformation auf. Abb. 3/3 berücksichtigt diese Variation, indem sie die Markierung X, die den Umfang der semantischen Information anzeigt, mit Doppelpfeilen als nach links oder rechts beweglich darstellt. Die Lage von X ist von Fall zu Fall anhand des Kontextes zu bestimmen. In Bezug auf Sätze wie © in Abb. 3/2 oben befindet sich X sehr nahe am Block mit den aspektuellen Informationen, d.h. die semantische Information des Positionsverbs ist aufgrund ihrer Redundanz im Kontext gering.

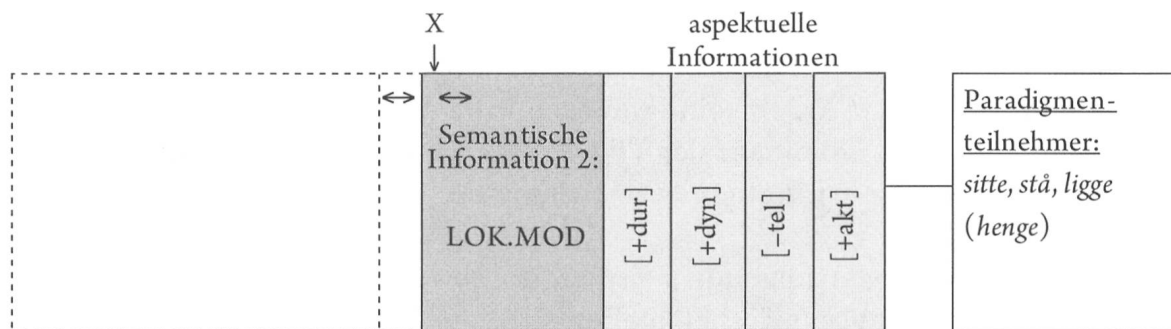


Abb. 3/3: Semantische Komponenten der Positionsverben und ihre Verteilung bei grammatikalisierter Verwendung.

Durch Redundanzen und durch den Abbau wesentlicher semantischer Komponenten nimmt der relative Anteil der aspektuellen Merkmale an der Gesamtinformation der Positionsverben bei der PK-Grammatikalisierung deutlich zu. Am Ende einer Grammatikalisierung steht die maximale Dominanz der grammatischen Merkmale eines Zeichens, was nur auf Kosten eines vollständigen Abbaus seiner lexikalischen Semantik zu erreichen ist. Einem solchen Übergewicht des aspektuellen Anteils kommt die oben als Bsp. (45) zitierte Konstruktion *Holmenkollåsen lå og funklet* recht nahe. Das Positionsverb vermittelt hier keine lokale Information, und die LOK.MOD-Komponente ist beim Subjekt *Holmenkollåsen* invariabel und daher redundant. Gleichwohl beträgt der LOK.MOD-Anteil auch bei dieser Positionsverbverwendung nicht Null, da weiterhin der Kontrast zu *sitte* und *stå* besteht, die in diesem Kontext blockiert sind; vgl. **Holmenkollåsen satt/stod og funklet*.

Redundanz im Kontext erweist sich folglich nicht als hinreichendes Kriterium für die maximale Ausbleichung der LOK.MOD-Information. Diese gilt vielmehr erst dann als erreicht, wenn auch der implizite Kontrast zwischen den Positionsverben aufgehoben ist. Dazu müssen entweder *sitte*, *stå* und *ligge* in PK-Kontexten synonym werden, oder es muss sich einer der Kandidaten auf die Kontexte der beiden anderen ausbreiten. Für eine solche Entwicklung gibt es, abgesehen von Einzelfällen wie Bsp. (51) und (52) oben, bislang keine Anzeichen.

Durch den Abbau der lexikalischen Bedeutung vergrößert sich in der PK der relative Anteil der aspektuellen Merkmale an der Gesamtsemantik der Positionsverben. Indem die V1 in der PK selbst nur noch wenige bis gar keine lexikalischen Informationen enthalten, die den aspektuellen Merkmalen zugrundeliegen könnten, projizieren sie diese Merkmale auf die nachfolgende VP. Die Positionsverben vergrößern damit ihren aspektuellen Skopus und sind aspektuell dominant gegenüber allen anderen Satzgliedern.

Zu Lehmann (1995) steht dieser Zuwachs an grammatischer Dominanz und Reichweite dennoch nicht im Widerspruch, weil er nicht mit einer Substanzzunahme einhergeht, sondern vielmehr auf qualitativen und quantitativen Verschiebungen von Merkmalen beruht, die bereits bei nicht grammatikalisierter Verwendung vorhanden sind. Die vorangegangenen Überlegungen machen aber deutlich, dass

eine Differenzierung bei den Lehmannschen Parametern Integrität und Skopus in „lexikalische Integrität“ und „lexikalischer Skopus“ (die bei der Grammatikalisierung abgebaut werden) und „grammatische Integrität“ und „grammatischer Skopus“ (die bei der Grammatikalisierung zunehmen) notwendig ist.

3.5. PK-Verwendungskontexte und diskursbedingte sekundäre Bedeutungen

Im vorangegangenen Kapitel sind die semantischen Merkmale der PK-Schablone zusammengestellt worden: [+dur], [+dyn], [-tel] und [+akt], [LOK.MOD] sowie fakultativ [LOK]. Die grammatische Funktion der ersten vier Merkmale ist es, kursive Aspektualität zu markieren, zu disambiguieren oder zu erzeugen. Die Merkmale [LOK] und [LOK.MOD] sind dagegen Reste der ursprünglichen lexikalischen Bedeutung der Positionsverben.

Jede der insgesamt sechs Merkmalskomponenten lässt sich auch in Bezug auf weitere Ausdrucksbedürfnisse nutzen, wie nun in Kap. 3.5.1 anhand einiger Beispiele ausgeführt werden soll. Anschließend zeigen die Kap. 3.5.2 und 3.5.3, wie die PK in spezifischen Kontexten über Implikaturen neue Bedeutungen herausbildet und wie die PK auf makrotextueller Ebene wirken kann.

3.5.1. PK-Verwendungskontexte

3.5.1.1. Nutzung der Lokalisierungskomponente

Der PK liegt ein lokales Konzept zugrunde, das primär in der Semantik der V1 *sitte*, *stå* und *ligge* verankert ist. Durch die PK-Grammatikalisierung verlieren die Positionsverben die wichtigste Komponente dieses Konzepts: die Lokalisierungsfunktion (LOK), d.h. die obligatorische Anbindung eines Lokaladverbials. Bei Bedarf lässt sich diese Komponente jedoch reaktivieren. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn eine Äußerung eine lokale Angabe enthalten soll, die vorgesehene VP jedoch nur markierte Verbindungen mit Lokaladverbialen eingeht; vgl. Bsp. (53a). Bei einer Positionsverb-PK wie in (53b) dagegen ist es aufgrund der lokalen V1-Semantik stets möglich, ein Lokaladverbial anzufügen. Eine markierte VP-Advl_{lok}-Verbindung lässt sich somit in eine unmarkierte Fügung überführen, indem die VP in eine Positionsverb-PK integriert wird.

(53a) ?Han glodde i hagen. ‚Er glotzte in den Garten/im Garten.‘

(53b) Han stod og glodde i hagen. ‚Er stand (da) und glotzte in den Garten/im Garten.‘

(Lødrup 2002:124 in Anlehnung an SAG 1999:904)

3.5.1.2. Nutzung des V1-Lokalisierungsmodus (Visualisierung)

Während bei der Lokalisierung der Ort fokussiert wird, an dem sich jemand oder etwas befindet oder an dem eine Handlung abläuft, bezieht sich der Lokalisierungsmodus (LOK.MOD) auf den Subjektreferenten. Die in *sitte/stå/ligge* enthaltene Information zu dessen Körperhaltung/Lage löst beim Sprecher und beim Rezipienten eine kognitive Visualisierung aus: Ein PK-Satz wie (54) ist mit einer bildlichen Vorstellung davon verbunden, wie die Subjektreferenten (dem Kontext nach EU-Politiker) beim Gesetzmachen dasitzen.

- (54) I Bryssel [sic!] sitter de og lager lover hver dag. (NRG 1997:648)
 ‚In Brüssel sitzen sie den ganzen Tag (da) und machen Gesetze.‘

Dabei beschränkt sich die Visualisierung nicht auf die jeweilige Körperhaltung/Lage der Subjektreferenten. Vielmehr rufen die Positionsverb-PKs zusätzlich eine statisch organisierte Vorstellung räumlicher Gegebenheiten und Ausstattungen im Sinne des Fillmoreschen (1977) *frame*-Konzepts hervor: Mit Satz (54) ist die Vorstellung verbunden, dass die Politiker an Verhandlungs- oder Schreibtischen in Konferenzräumen oder Büros in einem Verwaltungsgebäude, nicht jedoch in einem Café o.Ä. sitzen. Die konkrete Ausformung der *frame*-Assoziationen ist nicht an *sitte* geknüpft, sondern speist sich aus dem sprachlichen Kontext in Wechselwirkung mit der Texttiefenstruktur.

Stellt man Satz (54) Beispielen wie (54a–c) gegenüber, zeigt sich, welche sprachlichen Konstituenten die *frame*-Assoziationen maßgeblich determinieren: In (54a) wird bei *Brüssel* im Zusammenhang mit *lage praliner* nicht mehr das Merkmal „EU-Sitz“, sondern das Merkmal „Sitz berühmter Schokoladenhersteller“ fokussiert. Dementsprechend liegen als *frame*-Vorstellung eine Schokoladenmanufaktur und als Subjektreferenten die dortigen Angestellten nahe. Aber auch bei den Sätzen (54b–c) ohne Ortsnamen visualisiert der Rezipient Politiker in Konferenzräumen bzw. Angestellte in einer Schokoladenmanufaktur. Die *frame*-Visualisierung beruht folglich primär auf den VP2-Informationen, die das Lokaladverbial *i Brussel* in (54) und (54a) lediglich spezifiziert.

- (54a) I Brussel sitter de og lager praliner hver dag.
 ‚In Brüssel sitzen sie jeden Tag da und machen Pralinen.‘
- (54b) Politikerne sitter og lager lover hver dag.
 ‚Die Politiker sitzen jeden Tag da und machen Gesetze.‘
- (54c) I fabrikkene sitter de og lager praliner hver dag.
 ‚In der Fabrik sitzen sie jeden Tag und machen Pralinen.‘

Dass die Visualisierung an die PK-Schablone gekoppelt ist, wird deutlich, wenn man einen PK-Satz wie (54) seiner PK-losen Entsprechung *I Brussel lager de lover hver dag* gegenüberstellt. Obschon die Variante mit einfachem Verbal die Visualisierung

der Subjektreferenten sowie der örtlichen Gegebenheiten nicht grundsätzlich ausschließt, legt sie eine solche bildliche Vorstellung weniger nahe als der PK-Satz.

Vergleicht man (54) mit einem Satz wie *De sitter i hagen* ‚Sie sitzen im Garten‘, zeigt sich darüber hinaus, dass die Visualisierung nicht allein von einem Positionsverb ausgelöst wird, sondern erst durch die VP2-Informationen spezifisch genug ist, um einen ganzen *frame* zu assoziieren. Damit erweist sich gerade die PK-Schablone mit ihrer Kombination von LOK.MOD-Information in *sitte/stå/ligge* und Handlungsinformation in VP2 als visualisierungsbegünstigend.

Die Visualisierung ist allerdings nur möglich, solange die Positionsverben in der PK zumindest einen Teil ihrer lexikalischen Semantik behalten. Geht neben der LOK- auch die LOK.MOD-Komponente vollständig verloren, fehlt der PK ein systematischer Auslöser dafür, aus der semantischen Information eine visuelle Vorstellung abzuleiten. Dann wären Sätze wie (54) weitestgehend synonym mit der Variante *I Brussel holder de på å lage lover hver dag*, die keine Visualisierung bewirkt.

3.5.1.3. Nutzung der Aktualitätskomponente

Das im vorigen Kapitel aufgezeigte Visualisierungspotential entfaltet sich nicht in allen PK-Kontexten. Wenn eine PK-Äußerung in eine Dialogsituation eingebettet ist und das Subjekt wie in (55a) auf eine anwesende Person oder einen in Sichtweite befindlichen Gegenstand referiert, lassen sich deren/dessen Körperhaltung/Lage sowie die *frame*-Informationen real wahrnehmen. Dadurch erübrigt sich eine gedankliche Visualisierung.

In Kontexten wie (55a) spielt vor allem die durch die PK eingebrachte disambiguierende aspektuelle Komponente [+akt] eine zusätzliche Rolle. Sie dient dazu, den ausschließlichen Bezug der Aussage auf die aktuelle Gesprächssituation zu unterstreichen und der Illokution ‚(vorwurfsvolle, misstrauische?) Frage‘ besonderen Nachdruck zu verleihen. Ohne die PK bleibt dagegen offen, ob der Sprecher die Glaubwürdigkeit des Hörers nur in der aktuellen Gesprächssituation oder allgemein (d.h. nicht nur in der aktuellen Situation) anzweifelt; vgl. Bsp. (55b).

(55a) *Sitter du og lyver for meg?* ‚Bist du dabei, mich anzulügen?‘

(55b) *Lyver du for meg?* ‚Lügst du mich an/Belügst du mich?‘

3.5.1.4. Nutzung der Durativitäts- und Dynamizitätskomponente (Intensivierung)

Als aspektuelle Größen beziehen sich Durativität und Dynamizität nicht auf graduell messbare, sondern auf absolute, binäre Eigenschaften sprachlicher Zeichen(komplexe). Deshalb zeigen die beiden aspektuellen PK-Merkmale [+dur] und [+dyn] zunächst lediglich an, dass die jeweilige Situation weder punktuell noch statisch ist. Davon zu unterscheiden sind die graduell messbaren physikalischen Größen Dauer und Intensität.

Als Zustandsverben zeigen *sitte/stå/ligge* eine Affinität zu der Konnotation „längere (physikalische) Dauer“. Diese Konnotation bleibt in bestimmten PK-Kontexten erhalten und oder wird dort sogar betont. Dies ist unproblematisch, weil die Konnotation nicht im Widerspruch zu dem aspektuellen Merkmal [+dur] steht. Besonders im direkten Vergleich mit Sätzen mit einfachem Verbal stellt sich heraus, dass die PK-Situation als länger empfunden wird; vgl. (56a) vs. (56b).

(56a) Lisa satt og fiklet med halstørkleet sitt.
 ‚Lisa saß (da) und fummelte an ihrem Halstuch herum.‘

(56b) Lisa fiklet med halstørkleet sitt.
 ‚Lisa fummelte an ihrem Halstuch herum.‘

Sekundär lässt sich aus der Konnotation „längere Dauer“, die eine gewisse Hartnäckigkeit und Ausdauer voraussetzt, für die VP2-Situation die Implikation „höhere (physikalische) Intensität“ ableiten. Auch dies steht im Einklang mit dem entsprechenden aspektuellen Merkmal [+dyn].

Die Intensivierung lässt sich nicht nur mit der Komponente „Dauer“ koppeln, sondern auch vom virtuellen Sprecherstandpunkt ableiten, der im Falle der Innenperspektive nahe beim Subjektreferenten liegt. Ein Geschehen wird gewöhnlich aus einer geringeren Entfernung intensiver wahrgenommen als aus der Distanz. So signalisiert Satz (57a), dass die Aktivität „Socken stricken“ besonders energisch und ausdauernd ausgeführt wurde. Diesen Eindruck vermittelt die PK-lose Variante (57b) nicht.

(57a) Lisa satt og strikkes sokker hele året. ‚Lisa war das ganze Jahr am Sockenstricken.‘

(57b) Lisa strikkes sokker hele året. ‚Lisa strickte das ganze Jahr Socken.‘

Die Intensivierung durch die PK ist als ein Ausdrucksmittel zu verstehen, bei dem eine „gesteigerte Dauer“ und „gesteigerte Intensität“ ikonisch über einen größeren Zeichenaufwand im Vergleich zu Sätzen mit einfachem Verbal kodiert werden.

3.5.1.5. Nutzung der Atelizitätskomponente

Auch das letzte grammatisch-semantische Merkmal der PK, die Komponente [–tel], lässt sich in bestimmten Kontexten über seine aspektuelle Funktion hinaus nutzen. Es bewirkt, dass sich die Perspektive vom Ziel einer Situation auf ihren Verlauf verlagert. Dabei wird ein eventuell von der VP implizierter Zielpunkt defokussiert.

Das Ziel einer Verbalhandlung ist oftmals über Objekte kodiert; vgl. *Lisa strikker en genser* ‚Lisa strickt einen Pullover‘. In einem PK-Satz wie *Lisa sitter og strikker en genser* wird dieses Ziel zu einer nebensächlichen Information. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, ganz auf die Satzglieder zu verzichten, die auf das Handlungsziel verweisen. Dies ist jedoch nur bei Verben möglich, bei denen auch in anderen

Kontexten das Objekt (allerdings meist etwas markierter als in PKs) ausgespart sein kann; vgl. Tab. 3/3.

	Tilgung des Präpositionalobjekts rel. unmarkiert	Tilgung des direkten Objekts rel. unmarkiert	Tilgung des direkten Objekts stark markiert
	– <i>Hva gjorde hun da du så henne?</i> ,Was machte sie, als du sie sahst?‘		
Einfache VP mit Objekt	– <i>Hun ventet på Lisa.</i> ,Sie wartete auf L.‘	– <i>Hun strikkes sokker.</i> ,Sie strickte Socken.‘	– <i>Hun skar brød.</i> ,Sie schnitt Brot.‘
PK mit Objekt	– <i>Hun satt og ventet på Lisa.</i> ,Sie saß (da) und wartete auf L.‘	– <i>Hun satt og strikkes sokker.</i> ,Sie saß (da) und strickte Socken.‘	– <i>Hun stod og skar brød.</i> ,Sie stand (da) und schnitt Brot.‘
Einfache VP ohne Objekt	– ^(?) <i>Hun ventet.</i> ,Sie wartete.‘	– <i>Hun strikkes.</i> ,Sie strickte.‘	– [*] <i>Hun skar.</i> ,Sie schnitt.‘
PK ohne Objekt	– <i>Hun satt og ventet.</i> ,Sie saß (da) und wartete.‘	– <i>Hun satt og strikkes.</i> ,Sie war am stricken.‘	– [?] <i>Hun stod og skar.</i> ,Sie war am schneiden.‘

Tab. 3/3: Objekttilgungsmöglichkeiten in PKs und in Sätzen mit einfacher VP.

Wie die Gegenüberstellung in Tab. 3/3 jedoch zeigt, ist die Objekttilgung bei der PK lediglich tendenziell weniger markiert als in Sätzen mit einfachem Verbal.

Die Möglichkeit, bestimmte Satzpositionen und semantische Rollen unbesetzt zu lassen, gilt vor allem als wichtige Eigenschaft des Passivs, bei dem das Agens ausgespart sein kann. Die Objekttilgung in der PK ist im Vergleich dazu weniger systematisch und frequent.

3.5.2. PK-bedingte sekundäre Modalisierungen

Die PK dient in erster Linie dazu, lokale und aspektuelle Zusammenhänge auszudrücken. Diese Ausdrucksfunktionen sind lexikalisch verankert. Darüber hinaus kann die PK in bestimmten Kontexten auch modale Bedeutungsnuancen markieren, d.h. die Einstellung des Sprechers gegenüber der referierten Situation anzeigen. Solche sekundären Modalisierungen finden sich u.a. auch bei der englischen *progressive form*; vgl. Comrie (1976:37f.). Es gilt nun zu untersuchen, welcher Art diese Modalität ist und wie sich ihre Herausbildung erklären lässt.

Weder das Positionsverb noch die Konjunktion *og* enthalten modale Komponenten in ihrer Semantik. Die Modalität bei der PK muss somit auf kontextbedingten Implikaturen beruhen. Hierfür lassen sich zwei relevante Kontexttypen ausmachen, in denen sich zwei verschiedene Modalitätsformen etabliert haben.

Die Modalitätskomponente tritt zum einen bei PKs in solchen Kontexten auf, die sich ausdrücklich auf die unmittelbare Gesprächssituation beziehen, d.h. in denen das aspektuelle Merkmal [+akt] zum Tragen kommt; z.B. (58a–b). Die entsprechenden Sätze mit einfachem Verbal (*Ler du av meg?*, *Jeg ler ikke av deg!*) sind hingegen bezüglich des Merkmals [\pm akt] ambivalent.

(58a) Sitter du og ler av meg?

„Lachst du mich etwa aus?/Solltest du mich auslachen?“

(58b) Nei nei, jeg sitter ikke og ler av deg!

„Nein nein, ich lache dich doch nicht aus!“

In den Beispielsätzen (58a–b) spielt neben der Aktualität die spezifische Illokution eine wesentliche Rolle. Mit Aussage (58a) unterstellt der Sprecher dem Hörer, dieser lache ihn aus, und fordert diesen auf, sich dafür zu rechtfertigen. Gleichzeitig kritisiert der Sprecher die unterstellte illoyale Haltung des Hörers ihm gegenüber. Aussage (58b) fügt (58a) eine Instanz hinzu: Hier unterstellt der Sprecher dem Hörer eine Unterstellung, wie sie in (58a) direkt ausgedrückt ist, und er weist diese „unterstellte Unterstellung“ zurück. Entscheidend ist in beiden Fällen die Komponente „Unterstellung“. Mit ihr distanziiert sich der Sprecher vom absoluten Wahrheitsanspruch seiner Äußerung; das deiktische Zentrum wird in diesem Falle auf den Hörer verlagert. Damit liegt eine epistemische Modalitätsform vor. Diese entsteht durch die spezifische Kombination aus aktuellem Situationsbezug und einer Illokution, mit der der Sprecher vom Wahrheitsanspruch der Äußerung Abstand nimmt.

Zum anderen lässt sich durch die PK die Einstellung des Sprechers gegenüber der referierten Situation markieren. Diese Art der Modifikation knüpft an die aspektuellen PK-Merkmale [+dur] und [+dyn] an. Wie in Kap. 3.5.1.4 ausgeführt wurde, kann der Sprecher diese Merkmale nutzen, um der Situation eine besonders lange Dauer oder eine besonders hohe Dynamik zuzuschreiben. Für ein solches Ausdrucksbedürfnis sind zwei Motivationen denkbar: (1.) Die referierte Situation hat objektiv eine überdurchschnittlich hohe Dauer und/oder Intensität; (2.) Die referierte Situation hat aus Sicht des Sprechers eine überdurchschnittliche Dauer und/oder Intensität, was er (a) als positiv begrüßen oder (b) als negativ kritisieren kann. Im Fall (2.) ist über die aspektuelle Semantik hinaus eine modale Abtönungskomponente enthalten. Um abzuwägen, inwiefern diese Lesart (2.) vom Sprecher intendiert ist, muss der Rezipient auf die im sprachlichen und situativen Kontext vermittelten Informationen sowie auf das allgemeine Wissen über die referierte Situation und die Einstellung des Sprechers dazu zurückgreifen. Die positive oder negative Wertung ergibt sich dabei allein aus diesem Kontextwissen, nicht aus der Proposition selbst, wie die Beispiele (59a) und (59b) (Modifizierungen zu Bsp. (54) oben) mit identischer Proposition im ersten Hauptsatz, aber inhaltlich gegensätzlichen sprachlichen Kontexten zeigen. Im Kontext „niemandem nutzt das“ erscheint die in

der PK ausgedrückte Aktivität *sitte og lage lover* als überflüssige und müßige Zeitverschwendung, im Kontext „niemand würdigt das“ dagegen als wichtiger und lobenswerter persönlicher Einsatz.

(59a) I Brussel sitter de og lager lover hver dag, men ingen har særlig nytte av dette.

„In Brüssel sitzen sie jeden Tag rum und machen Gesetze, aber niemand hat sonderlichen Nutzen davon.“

(59b) I Brussel sitter de og lager lover hver dag, men ingen verdsetter denne innsatsen.

„In Brüssel sitzen sie jeden Tag da und machen Gesetze, aber niemand schätzt diesen Einsatz.“

Die sich in diesen Kontexten herausbildende Nebenbedeutung lässt sich nach der Terminologie von Bublitz (1978) als emotive Modalität klassifizieren, mit der der Sprecher „seine Annahmen und Einstellungen [zum Ausdruck bringt], die sich auf das gemeinsame unterstellte Wissen der Kommunikationspartner, ihre Erwartungen, Emotionen und sozialen Beziehungen zueinander beziehen“ (Bublitz 1978: 7f.).

Wie in diesem Kapitel gezeigt wurde, knüpft die Herausbildung sekundärer modaler Markierungsfunktionen bei der PK an deren aspektuelle Merkmale an. Sie lässt sich auch bei Konstruktionen mit denselben aspektuellen Merkmalen wie *holde på å VP*, *være i gang med å VP* nachweisen. Die Modalisierung ist jedoch abhängig vom jeweiligen sprachlichen Kontext, von der Gesprächssituation und vom Weltwissen über bestimmte Personen und Zusammenhänge. Der Aufbau einer modalen Lesart findet somit auf texttiefenstruktureller, nicht auf wort- oder satzsemantischer Ebene statt. In diesem Sinne ließe sich für alle in dieser Arbeit angeführten Beispiele ein Kontext konstruieren, in dem sie eine modal-emotive Komponente aufweisen. Zur engeren semantischen Ausstattung der PK würde die modale Komponente jedoch erst dann gehören, wenn sie weitgehend kontextunabhängig wäre.

3.5.3. Textvernetzung

Neben aspektuellen, semantischen und gelegentlich sekundären modalen Aufgaben nimmt die PK in einigen Kontexten auch eine textvernetzende und -strukturierende Funktion wahr. Das betrifft zum einen Rekurrenzen in benachbarten Sätzen wie in den Beispielen in Abb. 3/2 oben, die die Kohäsion und Kohärenz auf der mikrotextuellen Ebene erhöhen. Zum anderen lässt sich das textvernetzende Potential gezielt über längere Textpassagen hinweg nutzen, wie der folgende Ausschnitt (60) aus Jan Kjørstads Roman *Erobreren* zeigt. Hier markieren die Schablonen *satt og* und *lå og* die Wiederaufnahme des Haupterzählstrangs, der vom abendlichen Ge-

schichtenerzählen der Mutter für ihre Kinder handelt. Diesen Rahmen unterbricht der auktoriale Erzähler durch verschiedene weiterführende Episoden. Die Kursivsetzungen entstammen dem Originaltext; alle weiteren Markierungen dienen hier zur Verdeutlichung der Erzählsequenzen: Grau unterlegt sind die Abschnitte der Rahmenhandlung; fettgedruckt sind die PKs und andere Positionsverbvorkommen.

- (60) De såkalte weekendturene under Jonas' oppvekst var ikke sjelden bestemt av moren, eller rettere sagt: morens historier. Åse Wergeland Hansen var ingen tilhenger av å dysse ungene i søvn med sunn og riktig barnelitteratur. Mens søsteren **lå og leste** Romantikk eller *Tusen og en natt*, **satt** moren om kveldene inne hos Daniel og Jonas og fortalte fra vikingenes blodtørstige verden, historier hun hevdet skrev seg fra sagaene. Som liten trodde Jonas at forkjærligheten for sagaer måtte ha noe med morens interesse for sager og arbeidet hennes på Grorud Jernvarefabrikk å gjøre. Det var ingen urimelig slutning, ettersom moren kjempet hardt, nær sagt med sverd i hånd, for at et produkt som G-MAN-sagene skulle erobre markedet.

Jonas hadde alltid et spesielt forhold til den linjen i fedrelandssangen som lyder: „og den saganatt som senker, senker drømme på vår jord“. Nesten hver kveld, gjennom flere år i barndommen, fortalte moren historier fra Norges gloriøse vikingtid før de sovnet, og på Jonas' befaling med rundspennen av sølv på brystet, så å si som en rekvisitt. Det guttene ikke kunne vite, var at moren berettet fritt etter hukommelsen, at hun blandet sammen personer og begivenheter og i tillegg nok var tilbøyelig til å lage historiene om mulig enda mer spennende og dramatiske – til og med mer brutale – ut fra det arsenalet av intriger og forbrytelser hun satt på, takket være mange års iherdig lesing av kriminallitteratur. Uansett fikk de, om enn i feil sammenheng, med seg de fleste kjente replikkene fra sagaene: Ennå er ikke alle jonsvikinger [sic!] døde, Fall er hell på ferden, Nå hogg du Norge av min hånd, Godt har kongen fødd oss, ennå er jeg feit om hjerterøttene – alle disse makeløse fyndordene. De kunne også sitere dem ved passende anledninger, som når Daniel slapp en fjert og spurte: „Hva brast så høyt?“

Så det spør, og særlig om man tar i betraktning fortellingens formidable evne til å forme et menneske, om ikke den viktigste personen i Jonas Wergelands liv rett og slett var moren, og at jeg ved å innrømme dette samtidig skifter fokus i min fremstilling. For de fleste heltehistorier kan vekke krefter som til da har vært bundet i et menneske; de kan utløse en spontan trang til å ville gjøre helten kunststykket etter – som da Daniel, for å herme Olav Tryggvason, forsøkte å gå på årene mens Jonas rodde, og nesten druknet. Det største forbildet var ellers Einar Tambaraskjelve, iallfall for Jonas som likte bueskyting og kanskje tidlig spente buen for høyt. For en gangs skyld hadde moren jamvel knyttet riktige ord til riktig person, helt fra svaret på Olav Tryggvasons spørsmål om hva som brast så høyt: „Norge av din hånd, herre konge,“ og like etterpå, da han får kongens våpen: „For veik, for veik er kongens bue,“ til replikken umiddelbart før han dør: „Mørkt er det i kongens målstue.“ **Guttene lå også og grøste** over råskapen i morens historier; folk som bannet på at de skulle falle den ene oppå den andre før de ga seg, menn som kløyvde skallene på hverandre så jekslene klang i isen, utenlandske sveklinger som tryglende ba til Gud om å bli spart for nordmenns vrede. Så det var takket være mange års selskap med skikkelsene i morens mer eller mindre usannsynlige fortellinger at Jonas Wergeland ikke bare sverget på å dra til Miklagard, det vil si Istanbul, men også fikk innpodet et latent kall om å bli erobrere, utvide grenser, kanskje også sansen for en viss

krigersk hemningsløshet, i stil med personen i islendingesagaen som dreper en trell og unnskylder seg med at „han sto så lagelig til for hogg“. Det ville ikke være for galt om man påsto at det til sjuende og sist var moren som gjorde Jonas Wergeland til en potensiell morder.

De historiene **moren satt og utbroderte for guttene**, hadde hun en gang hørt av *sin* far, med den forskjellen at Oscar Wergeland hadde *lest* fra sagaene, både fra Snorres og de islandske ættesagaene, og slik overlevert stoffet med langt større nøyaktighet til lille Åse og Lauritz – den siste fulgte jo samvittighetsfullt opp denne oppdragelsen ved å bli kaptein på en rekke DC'er i SAS' flåte, alle med Viking i navnet. Og Oscar ikke bare leste, han fortalte dem på kjøpet historier fra sitt eget liv, som i sin tur var årsaken til hans umettelige interesse for sagaene og vikingtiden i det hele tatt.

(Kjærstad 1996:190–192)

Der rote Faden, das abendliche Geschichtenerzählen, wird in diesem Textausschnitt nur knapp geschildert. Es handelt sich um eine Szene, die den meisten Lesern wegen ihrer kulturellen Verankerung vertraut ist: Die Kinder liegen in ihren Betten, und ein Elternteil sitzt auf der Bettkante und erzählt oder liest eine Geschichte. Im Text wird deutlich, dass das Geschichtenerzählen ein in der Kindheit des Helden häufig wiederkehrendes Ritual bildet, welches mit einer relativ konstanten räumlichen und personellen Konstellation verknüpft ist.

Die Szene wird zunächst im Text eingeführt. In den anschließenden Passagen genügt bereits die Nennung einer einzelnen Komponente dieses komplexen Bildes durch die Schablonen *sitte og* und *ligge og*, um die ganze Szene inmitten des verschachtelten Textverlaufs wieder abzurufen. Dabei kommt vor allem die in Kap. 3.5.1.2 aufgezeigte Visualisierungsfunktion der PK zum Tragen. Stünden an den jeweiligen Stellen statt *guttene lå også og grøste ...* ‚die Jungen lagen auch (da) und schauderten‘ und *moren satt og utbroderte ...* ‚die Mutter saß (da) und schmückte ... aus‘ Sätze mit einfachem Verbal (*guttene grøste også ...; moren utbroderte ...*), fände keine Visualisierung der kompletten Szene statt, sondern es würde lediglich auf einzelne ihrer Komponenten (nur die erschauernden Jungen, nur die erzählende Mutter) ohne *frame*-Assoziationen verwiesen. Dadurch bestünde ein nur partieller Zusammenhang mit der Gute-Nacht-Geschichten-Eingangsszene, und die Vernetzung der einzelnen Textteile wäre weniger deutlich; vgl. auch die zweite grau unterlegte Passage in (60), die keine PK enthält.

Die PK erweist sich somit als ein wirkungsvolles und dabei unauffälliges Kohäsions- und Kohärenzmittel.

3.5.4. Zusammenfassung zu den PK-Verwendungskontexten

Durch diese breit gefächerten Verwendungsmöglichkeiten verfügt die PK über einen Zugang zu vielen Kontexten und sichert sich selbst eine relativ hohe Textfrequenz: Der quantitativen Korpusuntersuchung in Kap. 6 unten zufolge treten Positionsverb-PKs im Norwegischen, Schwedischen und Dänischen etwa drei- bis

fünfmal häufiger auf als andere Imperfektivitätsmarker wie norw. *være i ferd med å* oder schwed. *hålla på att/och*, dän. *være ved at*; im Färöischen ist der Abstand sogar noch größer.

Benutzt ein Sprecher eine PK, zielt er meist nicht auf sämtliche Merkmale ab. Weil die Merkmale bei der PK jedoch nur im Verbund auftreten, lässt sich schwer feststellen, ob die PK-Selektion bei den einzelnen Tokens aufgrund lexikalischer oder aufgrund aspektueller Merkmale erfolgte. Die Tatsache, dass andere Imperfektivitätsmarker nur einen Bruchteil der PK-Frequenz aufweisen, deutet jedoch darauf hin, dass ein großer Teil der PK-Vorkommen ihrem lexikalisch verankerten Lokalisierungs- und Visualisierungspotential geschuldet ist, über welches die anderen Imperfektivitätsmarker nicht verfügen.

Geht man davon aus, dass die Visualisierungsfunktion bei der Mehrzahl der PK-Verwendungen im Vordergrund steht, und berücksichtigt man, dass die Visualisierung an die LOK.MOD-Komponente des Positionsverbs gekoppelt ist, so liegt die Vermutung nahe, dass diese Komponente vorerst erhalten bleibt und dass die weitere Grammatikalisierung stagniert. Verglichen mit anderen periphrastischen Konstruktionen wie dem Perfekt oder dem *komme til å*-Futur erreicht die Positionsverb-PK einen niedrigeren Grammatikalisierungsgrad. Die Grammatikalisierung ist somit im Falle der Positionsverb-PK möglicherweise keine unaufhaltsame Entwicklung, die immer weiter bis zu einem Syntagma mit rein grammatischer Funktion fortschreitet, sobald sie einmal begonnen hat. Auch weniger grammatikalisierte Konstruktionen können wichtige kommunikative Funktionen erfüllen und dadurch eine hohe Stabilität aufweisen.

3.6. Zusammenfassung: Grammatikalisierungsstand der Positionsverb-PK

Die Positionsverb-PK entwickelt sich aus einer Satzkoordination. Der entscheidende Übergang bei dieser Entwicklung besteht darin, dass das Lokaladverbial aus dem Positionsverb-Konjunkt ausgelagert wird. Dieser Grammatikalisierungsschritt ist vor allem in Bezug auf die Lehmannschen Gewichts- und Kohäsionsparameter mit Veränderungen verbunden:

- (1) Integrität: Die Positionsverben verlieren einen Großteil ihrer lexikalischen Semantik und sind in der PK phonologisch leichter als im freien Gebrauch. Gleichzeitig übernehmen sie eine grammatische Funktion.
- (2) Skopus: Die Positionsverben verlieren die Fähigkeit, Adverbiale als Komplemente und Supplemente zu selektieren. In der PK sind sie syntaktisch und phonologisch ausschließlich auf das V2 bezogen. Ihr grammatischer Skopus vergrößert sich dagegen.

- (3) Paradigmatizität: Das V1-Paradigma der PK beschränkt sich weitestgehend auf *sitte*, *stå*, *ligge* und marginal *henge* in ihrer konkreten Bedeutung. In der echten Koordination treten dagegen auch spezifischere Positionsverben sowie Positionsverben in abstrakter Verwendung auf.
- (4) Fügungse: Die Fügungse nimmt zu, indem sich das V1 und sein Bezugszeichen V2 von Mitgliedern zweier separater Satzbaupläne zu Nachbarknoten eines gemeinsamen Satzbauplans wandeln.
- (5) Hingegen ist die trans- und intraparadigmatische Variabilität der PK nach wie vor relativ groß: Die PK kann aus unterschiedlichsten (nicht unbedingt aspektuellen) Gründen gesetzt werden und ist dabei nicht obligatorisch. Neben den Positionsverb-PKs steht zudem eine Reihe weiterer Imperfektivitätsmarker im Norwegischen zur Verfügung.
- (6) Die syntagmatische Variabilität ist bereits auf der Ebene der echten Koordination eingeschränkt, wobei jedoch markierte Variationsmöglichkeiten bestehen. Diese Variation ist nach dem Übergang zur PK nicht mehr zulässig.

Im Hinblick darauf, ob die Lehmannsche (1995) Grammatikalisierungstheorie (die von einer parallelen Entwicklung aller Parameter ausgeht) oder Heines (1993) Ansatz (der mit einer versetzten Entwicklung der Parameter rechnet) zutrifft, ist die bisherige Entwicklung der Positionsverb-PK wenig aussagekräftig, weil sie sich lediglich eine Reanalysestufe von ihrem Ausgangspunkt entfernt hat. Dennoch zeichnet sich ab, dass entscheidende syntaktische und semantische Veränderungen bereits auf einer frühen Grammatikalisierungsstufe eingeleitet werden, während sich die Phonologie sekundär anpasst und die paradigmatische Variabilität sich in diesem Stadium wenig bewegt. Damit wird Lehmanns (1995) Parallelitätsansatz nicht bestätigt.

